

Abonnementspreis:

In ganzem deutschen Reich: 18 Mark. Ausserhalb des deutschen Reiches tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.
Jährlich: 4 Mark 50 Pf. Einzelnummer: 10 Pf.

Insertionspreise:
Für den Raum einer gespaltenen Petitsseite 20 Pf.
Unter „Eingesetzte“ das Zeile 10 Pf.
Bei Tabellen- und Ziffersatz 50 % Aufschlag.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abends für den folgenden Tag.

Nachbestellungen

auf das „Dresdner Journal“ für die Monate Mai und Juni werden zum Preise von 3 M. angenommen für Dresden bei der unterzeichneten Expedition (Bwingertstr. Nr. 20), für auswärts bei den betreffenden Postanstalten.

Aukündigungen aller Art finden im „Dresdner Journal“ eine sehr geeignete Verbreitung, und werden die Insertionsgebühren im Insertenteil mit 20 Pf. für die gespaltene Petitsseite oder deren Raum bezahlt; für Inserte unter der Rubrik „Eingesetzte“ beträgt die Insertionsgebühr pro Zeile 50 Pf.

In Dresden-Reußstadt können Abonnementsbestellungen abgegeben werden in der Kunst- und Musikalienhandlung des Herrn Adolf Brauer (Hauptstraße 2), sowie bei Herrn Kaufmann Arthur Reimann (Albertplatz vis à vis dem Alberttheater), woselbst auch Insertate zur Veröffentlichung an unser Blatt angenommen werden und einzelne Nummern des „Dresdner Journals“ zu haben sind. (Vgl. die erste Beilage.)

Königl. Expedition des Dresdner Journals.
(Bwingertstraße Nr. 20.)

Amtlicher Theil.

Dresden, 29. April. Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Georg haben mit hoher Familie heute die Prinzliche Villa in Döbeln besucht.

Se. Majestät der König haben Allerhöchstes gezeigt, dem pensionirten städtischen Oberschulthei im Hofthaus Burgau bei Leipzig das Ritterkreuz II. Klasse vom Albrechtsorden, sowie dem Standesbeamten Heyne in Berndorf und dem Sparkassen- und Armenvereinsältester Heyne in Döbeln das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Bekanntmachung.

Bis Schwurgerichtspräsidenten für die im dritten Kalendervierteljahr 1882 beginnende Sitzungsperiode sind noch § 83 des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 ernannt worden:

bei dem Landgerichte Dresden der Landgerichtsdirektor von Wangoldt dasselb.,
bei dem Landgerichte Leipzig der Landgerichtsdirektor Bösch dasselb.,
bei dem Landgerichte Chemnitz der Landgerichtspräsident Brückner dasselb.,
bei dem Landgerichte Bautzen der Landgerichtsdirektor Dr. Wiesner dasselb.,
bei dem Landgerichte Freiberg der Landgerichtsdirektor Vollert dasselb.,
bei dem Landgerichte Böhlen der Landgerichtsdirektor Dr. Wolf dasselb.,
bei dem Landgerichte Bautzen der Landgerichtsdirektor Kurz dasselb.,
was hierdurch bekannt gemacht wird.

Dresden, den 25. April 1882.

Der Präsident des Königl. Sächs. Oberlandesgerichts.

In Vertretung:
Klemm. von Döllwitz.

Feuilleton.

Redigirt von Otto Band.

R. Hoftheater. — Alstadt. — Am 28. April: „König Lear“, Trouerpiel in 5 Acten von Shakespeare. Überleitung von H. Voß dem Jüngern.

Die Urtheile über dieses Drama, wie die über die meisten Werke des Dichters, haben nach und nach durch gegenwärtige Vergleichung und Bearbeitung in der Weltliteratur einen internationalen Charakter angenommen. Dennoch unterscheiden sich humoristisch von einander, namentlich die englischen von den deutschen Betrachtungen. Während die letzteren von dem berühmten Kriech geleitet werden, alle Ercheinungen möglichst rationell psychologisch zu erklären, waltet in jenen eine objektivere Natur und Ruhe vor, ein ruhigeres Eingeständniß der menschlichen Unzulänglichkeit, die in der Poesie wie in der Wirklichkeit eine größere Summe von Problemen gelten läßt. Dieser Art steht unter den Deutschen die ehrfurchtsvolle Reihe Goethe's neben ihrer mächtig aufflammenden, in das tiefe ohnmögliche Dunkel hineinleuchtenden Divination am nächsten. Doch nicht die zerstreuten einzelnen Überlegungen dieses Genius über einen andern noch größeren, einen „Stern von höchster Höhe“, sind zu den maßgebenden Ansichten über Shakespeare's Hauptgedanken verbreitert worden, sondern jene der systemvollen Auslagen, die wie Schlegel, Ulrici, zum Theil auch Lied, Gervinus, Delius, Tschischwitz, Otto Ludwig, Röder, Kreißig und Andere die literarische

Berantwortliche Redaktion: Oberredakteur Rudolf Günther in Dresden.

Dresdner Journal.

Inseratenannahme ausswärts:
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissar des
Dresdner Journals.
Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Breda-Frankfurt
a. M.: Haasenstein & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-
Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.; München: Hof. House;
Berlin: Ferdlindend; Brüssel: E. Schlüter; Bremen:
L. Stomps' Bureau (Endl Kuboth); Frankfurt a. M.:
E. Jaeger'sche Buchhandlung; Görilitz: G. Müller;
Hannover: C. Schröder; Paris-Berlin-Frankfurt a. M.;
Stuttgart: Duwe & Co.; Hamburg: Ad. Steiner.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals,
Dresden, Zwingerstraße No. 20.

Vichtamlicher Theil.

Telegraphische Nachrichten.

Karlsruhe, Freitag, 28. April, Abends. (W. T. S.) Die Zweite Kammer hat heute den von den Mitgliedern der katholischen Volkspartei Röttinger und Genossen gestellten Antrag auf Aufhebung der Kreisverfassung abgelehnt. (Vgl. die „Tagesgeschichte“.)

Wien, Freitag, 28. April, Abends. (Tel. d. Bö.) In der heutigen Sitzung des Gemeinderaths gab der Bicebürgermeister Priz mit Hinweis auf den Ringtheaterprozeß und die Journalberichte eine eingehende Darstellung über die Aenderungen und Verbesserungen, welche seit dem Ringtheaterbrand an der Feuerwehr unternommen wurden. Der Bicebürgermeister fügte die Erklärung bei, daß der Gemeinderath seit 10 Jahren die Reorganisation des Stadtbaumes anstrebe. Die Durchführung wurde jedoch immer vertagt, weil die Commune über die Neuorganisation noch nicht genügend Erfahrungen gesammelt hatte. In Gemeinderatskreisen machten diese Erklärungen unangenehmes Aufsehen. Zuletzt beschloß der Gemeinderath, die Reorganisation der Feuerwehr zu beschleunigen. (Vgl. die erste Beilage.)

Wien, Sonnabend, 29. April. (Tel. d. Dresd. Journ.) Das „Freudenblatt“ und die „Preß“ verschieren auf Grund zuverlässiger Informationen, daß Pläne zur Umgestaltung Bosniens und der Herzegowina nach dem System der früheren Militärgrenze jemals beantragt oder angesetzt worden sind.

Prag, Sonnabend, 29. April. (Tel. d. Dresd. Journ.) Dem „Prager Tageblatt“ zufolge trafen gestern Abend zwei Jäger-Dragoner in Brüx ein; für heute werden zwei weitere Jäger erwartet. Die Fabrikanten fürchten für den Betrieb ihrer Fabriken wegen Kohlenmangels. In Brüx befanden die Dragoner sämtliche Straßen gegen Uhr, um den Streikenden die Rückfahrt aus Uhr unmöglich zu machen. Jäger und Gendarmerie, aus Komotau besetzten die Schächte um Brüx, wie Thausch, Guido, Triebisch, Julius, Oberleutendorf. Eine Depuration sämtlicher Werkbeamter des Teplitzer Reviers führt heute nach Prag zum Statthalter, um die Sachlage darzulegen und einen geschäftlichen Schluß für ihre Person und ihr Eigentum zu erbitten. Die Localbehörden entwickeln eine lebhafte Energie. In Teplitz sind augenblicklich 10 Jäger Cavallerie und 3 Compagnien Infanterie als Besatzung. Die Streikenden wurden um Tausende von seidenden Arbeitern vermehrt. 3 Hauptplakatoren wurden verhaftet. (Vgl. die „Tagesgeschichte“ unter Reichenberg.)

Paris, Freitag, 28. April, Abends. (W. T. S.) Nach dem Bericht des Ministerpräsidenten de Freycinet über die Herstellung eines Binnenmeeres in Afrika soll das Mandat der mit der Prüfung der Ausführbarkeit betrauten Commission mit dem 30. Juni d. J. erloschen, die Entscheidung ist daher im Laufe des Juli zu erwarten.

Über Alger wird aus Süd-Oran gemeldet: Eine französische wissenschaftliche Mission war südlich von Recheria mit topographischen Arbeiten beschäftigt, als eine Reiterbande Si-Sliman's dieselbe überfiel und ehe aus Recheria Hilfe kam, 40 Mann, darunter 2 Offiziere, tödete und ebenso viel verwundete. Si-Sliman war mit seiner Beute bereits entkommen, als Hilfe erschien. Eine französische Colonne soll die Fliehenden über die Grenze verfolgen.

und historische Kritik des unsterblichen Werken in die Hand genommen haben.

Coleridge, Shelley, Hudson, George Eliot, Knight, Leveson, Dondon und viele andere englische Interpreten, wenn auch unter sich sehr verschieden, zeigen doch eine andere, entschieden englische Auffassung, und es ist vielleicht nicht uninteressant, von den derartigen Bemerksungen über die Tragödie, namentlich nach der Intention des lebendigen Kritikers, Einiges vorzuführen.

Durch die Größe seiner Anlage und die Manichäitheit seiner Einfachheiten, dadurch, daß es die Existenz einer Harmonie zwischen den Naturkräften und den menschlichen Leidenschaften erschließt, jenseit durch seine große Ausführung und durch seine Schöpfung, die siegt das Werk eine gewisse Verwandlung mit dem großen gotischen Kathedralen. Es darf als eine selbst für die großartigste Phantasie unmöglich Aufgabe bezeichnet werden, ein Gebäude, wie der Dom von Köln oder Mailand zugleich in seiner gigantischen Einheit und in seiner beinahe unbegrenzten Mannigfaltigkeit aufzulösen und zu verstehen. Noch weniger ist dies bei einem ähnlich gearteten Poetenwerk möglich, dem die Festigkeit und Bestimmtheit einer architektonischen Schöpfung fehlt. Alles in der Tragödie ist in Bewegung, und zwar ist diese Bewegung die eines Sturmes. Ein großer Kopf, der eben erst von einem hohen gelegenen Punkte und anschaut, verändert auf einmal seine Stelle und seinen Ausdruck, wir sehen, wie er jetzt in der Ferne verschwindet mit Lippen und Augen, die uns nicht mehr grotesk, sondern traurig und pathetisch erscheinen. Alles was wir ringsum sehen, dreht sich im Wirbel, und doch wissen wir,

Madrid, Freitag, 28. April, Abends. (W. T. S.) Die Deputiertenkammer hat den Gesetzentwurf über die Konvertierung der spanischen Schulden angenommen.

London, Freitag, 28. April, Abends. (W. T. S.) In der heutigen Sitzung des Oberhauses erklärte auf eine von Lord de la Mare gestellte Anfrage der Staatssekretär des Auswärtigen, Earl Granville, die Angabe, daß der englische Botschafter zu Rom, Paget, das Protokoll, betreffend die Abtreterung des Asiat-Bai, unterzeichnet habe, für absolut unbegründet.

Der Bicekönig von Irland Earl Cowper, hat seine Entlassung eingereicht.

London, Sonnabend, 29. April. (Tel. d. Dresden. Journ.) Der bisherige Lordpräsident des Geheimen Rates, Earl Spencer, hat den durch Rücktritt des Earl Cowper erledigten Posten des Bicekönigs von Irland angenommen und behält den Titel im Cabinet bei. Dubliner Gerüchten zufolge wird Spencer's erste Amtshandlung die Befreiung der Verdächtigen sein. Das Cabinet hält heute eine Berathung, um darüber schlußig zu werden, ob Parnell und Genossen auf freien Fuß gesetzt werden sollen, oder nicht.

St. Petersburg, Sonnabend, 29. April. (Tel. d. Dresden. Journ.) Der „Regierungs-Anzeiger“ veröffentlicht einen Utaß, betreffend die Verhängung des Zustandes verstärkten Schutzes über das Militärgouvernement Nikolajew und die Stadtgouvernance Swastopol und die Unterstellung der selben unter den zeitweiligen Generalgouverneur in Odessa.

Die neueste deutsche „St. Petersburger Zeitung“ erfaßt, daß das Kriegsministerium Details für die im Prinzip beschlossene Erbauung neuer Forts in Warschau, Kowno und Jonisz (Gouvernement Grodno) ansarbeitet. Die Gesamtosten sind auf 60 Millionen veranschlagt; die Arbeiten sollen in 10 Jahren beendet sein. In diesem Jahre sollen die Forts bei Warschau in Angriff genommen werden. 6 Forts von Warschau auf der linken Seite der Weichsel werden 7 Forts, auf einer Strecke von 27 Werst verteilt, angelegt; jede Festung ist 250 Faden lang. 2 Werst hierauf entfernt werden 4 ebenso große Forts, jenseits von Praga 6 Werst von der Stadt 4 Forts von größeren Dimensionen errichtet. Zur Ausführung dieser Arbeiten sind für das laufende Jahr zunächst 10 Millionen assigniert.

Dresden, 29. April.

Seit Jahren ist das nordamerikanische Volk daran gewohnt, Untersuchungen, die von gehobenden Körpern angeordnet werden, mit dem entschieden Mißtrauen anzusehen, weil man guten Willen und Unparteilichkeit fast niemals dabei vorfindet. Diese Aufsicht kann nur bestätigt werden, als der New-Yorker Abgeordnete Belmont im Repräsentantenhaus eine Untersuchung über die korrupte Beeinflussung der südamerikanischen Politik, speziell über eine „peruanische Guano-Gesellschaft“ beantragte. Nachdem erst der Antrag durch Rossin einigermaßen abgeschwächt und in dieser Form angenommen worden war, beschloß der auswärtige Ausschuß, der die Untersuchung zu leiten hatte, wieder, wider Rossin's Antrag, eine weitere Einschränkung. Der Ausschuß hatte nämlich einen gewissen Shipherd, von der „Peruanian Company“, vorgeladen, und dieses Individuum erklärte bei seiner ersten Vernehmung, er werde mit nichts

daher über diesen Wechsel und dieser ansehnlichen zusammenhängenden Wette ein Gesetz wollen. Wir fühlen zwiespältlich, daß es eine Logik dieses Wechsels gibt. Während Alles aus seiner eigenen Stelle gerissen und seinen natürlichen Stühlen beraubt wurde, indem alle Instanzen, Leidenschaften und alle Vernunft aus den Fugen zu gehen scheinen, rückt doch jedes Einzelne in diesem ansehnenden Chaos wieder zurück und kehrt in den Kabinett verkehrt und wiederum aus der Finsternis ins Licht zurückzuhören, seine Kraft in untrüglichen und übernatürlichen Wuthausbrüchen vorzutragen: deshalb sieht man den Menschen in seiner Schwäche, Unvernunft, Trägheit, Jammer, Klamm und Niederträchtigkeit, aber auch in seiner ewigen Größe und Majestät.

Und deshalb sind auch die Personen, obgleich sie ganz bestimmte Männer und Weiber sind, ideale und allgemeine Typen: Gouverneur und Regent, die verbindende Kraft, der gerechte, hungrige Epioëmas der Menschheit, der mit allem Guten Krieg führt; Kent, die reine ungemeine Treue; Cordelia ungemeine Hartheit und Stärke, ein reiner, alles gut machender Eher. Bei der Wirkung des Stückes vernehmen wir das Dasein einer Kraft zu führen, die noch viel mehr ist, als die bloße Geschichte eines vom Unglück heimgesuchten alten Mannes. Wir haben ein unbestimmtes Gefühl, daß das Stück eine grohartige Ironie in die Handlung als Gegenstück der geistigen Betrachtung. Deshalb ist Alles in dieser Tragödie, was groß ist, auch klein, Alles was tragisch erhebt ist, auch grotesk. Deshalb sieht man darin, wie der Mensch in einem eiligen Schatten wandert, im Liebel umherstrotzt, in wunderbare Irrthümer gerät, aus dem Liebel sich in Finsternis verzerrt und wiederum aus der Finsternis ins Licht zurückzuhören, seine Kraft in untrüglichen und übernatürlichen Wuthausbrüchen vorzutragen: deshalb sieht man den Menschen in seiner Schwäche, Unvernunft, Trägheit, Jammer, Klamm und Niederträchtigkeit, aber auch in seiner ewigen Größe und Majestät.

Und deshalb sind auch die Personen, obgleich sie ganz bestimmte Männer und Weiber sind, ideale und allgemeine Typen: Gouverneur und Regent, die verbindende Kraft, der gerechte, hungrige Epioëmas der Menschheit, der mit allem Guten Krieg führt; Kent, die reine ungemeine Treue; Cordelia ungemeine Hartheit und Stärke, ein reiner, alles gut machender Eher. Bei der Wirkung des Stückes vernehmen wir das Dasein einer Kraft zu führen, die noch viel mehr ist, als die bloße Geschichte eines vom Unglück heimgesuchten alten Mannes. Wir haben ein unbestimmtes Gefühl, daß das Stück eine grohartige unpersonal Tragödie ist, wie der gescheite Prometheus des Aischylos und Goethe's Faust. Es kommt uns vor, als schwänen wir ungeheure woll-natürliche Symbole einer erhabenen Romantik, deren idyllisches Gebilde das symbolische Märchen der unerschöpflichen Wahrheit und Wirklichkeit ist.

Wenn Lear, ein Mann, gegen den man schwerer sündigte als er Unrecht hat, der Trostung der Liebe

Shipherd's Peruvian Company war übrigens nicht die einzige Spezialagentur, welche amerikanische Besitztitel auf peruanischen Guano geltend machte. Da war besonders der Pariser „Crédit Industriel“, dessen Generalagent mit der New-Yorker Firma Morton, Bligh u. Co. einen Contract abschloß, nach welchem diese Firma das amerikanische Guano ersten Ranges ist, welches der „Crédit Industriel“ seine New-Yorker Agentur übertrug. Der Chef dieser Firma ist aber der amerikanische Gesandte in Paris, Levi P. Morton. Wenn ein solcher Mann es mit seiner amtlichen Stellung vereinbar fand, derartige Geschäfte zu machen, so kann man freilich mit den „second-hand“ Politikern und armen Schlündern, die in Südamerika darauf sieden, daß etwas für sie abholle, nicht schrift ins Gericht gehen. Die Affaire Morton spricht aus: Deutlichste für die obigeheute Demoralisierung, die in den nordamerikanischen Regierungskreisen um sich gegriffen hat, und diese Erhöhung kann die schlechte Meinung des Auslands von dem diplomatischen Corps der Vereinigten Staaten nur noch schlechter machen.

Die Berichte über die Untersuchung, der sich der auswärtige Ausschuß des Repräsentantenhauses widmet, sind wohl in den ersten Tagen mit bedeutend größerem Interesse gelesen worden, als dies neuerdings der Fall ist. Das ganze Verfahren erwies sich als eines jener in der Union so beliebten Parteidienstes, das lediglich von der gegenwärtig herrschenden Clique vom Baume gebrochen wurde, um in der Person des früheren Staatssekretärs dem toden Löwen noch nachdrücklich einen Fußtritt zu versetzen. Die „New-Yorker Staats-Zeitung“ sagt: „Den fortgezogenen Auftrichts- und Ehrengeschäftsbehandlungen Shipherd's ungeachtet muß sich bereits bei Jedermann der Einbruck ausgebildet haben, daß dieser Junge ein freches Spiel mit dem Auschluß und dem Böse, dessen Vertreter er vor sich hat, treibt. Je weiter er auf die Einzelheiten seiner Verhandlungen mit Blaine und Hurlbut (dem Unionsgeschädigten bei der peruanischen Regierung in Lima) eingehet, desto mißtrauischer muß man gegen alle Angaben Shipherd's werden. Die dokumentarischen Beweise für jene Verhandlungen sind außerordentlich dargestellt, und wenn sie auch feststellen, daß Hurlbut genaue Zeit im Berfle mit Shipherd gestanden, läßt sich doch nicht sagen, daß Hurlbut sich dabei besonders gerecht gezeigt hätte, Shipherd's Pläne zu fördern. Es erhebt, daß Shipherd Hurlbut gegenüber thut, als ob Blaine vollständig von ihm gewonnen wäre, und daß Hurlbut schließlich aus Dr. Blaine's den Berfle mit Shipherd abbrach. Shipherd behauptete erst, durch mundliche Verhandlungen mit Blaine zu jener Angabe betreffs Blaine's berechtigt und von dem Senator Blair speziell dazu veranlaßt worden zu sein. Die Behauptungen Shipherd's über seine Verhandlungen mit Blaine sind durch nichts bewiesen. Shipherd selbst erhält die Information ebenfalls aufrecht, als ob Blaine wirklich von ihm gewonnen wäre, sondern zieht sehr deutlich zu verstehen, daß er Hurlbut gegenüber „Bluff“ gespielt habe. Dies sucht er mit der natürlichen Schlechtigkeit Hurlbut's zu rechtfertigen; er thut, als ob er gewußt hätte, daß Hurlbut vom „Crédit Industriel“ gewonnen gewesen, und daß es für ihn selbst gegolten hätte, Hurlbut abzuhalten, alles für jene Konkurrenzspalte zu thun. Er behauptet, Blaine von Hurlbut's Corruption und Schächer mit dem „Crédit Industriel“ in Kenntniß gesetzt zu haben und von Blaine mit der hingeworfenen Bemerkung abgespeist worden zu sein: warum die „Peruvian Company“ sich nicht mit dem „Crédit Industriel“ vereinige; jene Gesellschaft habe einen guten amerikanischen Anspruch, und doch habe Capital, so könnten sie sich gegenseitig ergänzen. Shipherd insinuiert also, daß auch Blaine von ihm als ein Bundesgenosse des „Crédit Industriel“ erkannt worden sei und daß er seine ganze Anstrengungen habe darauf richten müssen, die Interessen der „Peruvian Company“ gegen den Wohlstand des Einflusses unserer Regierung zu Gunsten des „Crédit Industriel“ zu schaden. Schluß genug operirt dieser Mensch vor dem Auschluß. Seine Auslagen würden natürlich makellos Charakteren gegenüber absolut nichts zu bedeuten haben; doch der Junge rechnet darauf, daß er es mit ziemlich wünschlichen Reputationen zu thun hat, und daß darum die öffentliche Meinung um so bereitwilliger sein werde, ihm Glauben zu schenken. Auch läßt sich nicht leugnen, daß die ganze Abenteuerlichkeit der Blaine's Südamerikanischen Politik der Annahme zu Statten kommt, es möchten corrupte Motive dabei im Spiele sein.“

Gordelia's beraubt und bis zum letzten Augenblick auf die Folter dieser rauen Welt gefrekt wird und in dem höchsten Paroxysmus fruchlosen Jammers sterben muß — während Gloster in Frieden endet — so versucht Shakespeare keine Beantwortung dieser Frage. Der Eindruck der Thatsachen, ihu befriedender, erregender und erweiternder Einfluß erscheint dem Dichter wertvoller, als irgend eine doch nicht zu beweisende Deutung jener Thatsachen.

Unsere Aufführung des gewaltigen Werkes ist eine im Ganzen beeindruckende. Für die Tielrolle lebt gegenwärtig kein völlig qualifizierter Künstler ersten Ranges, und von den Darstellern der Neugier wird sich kaum einer wirkungsvoller mit dieser übermenschlichen Aufgabe befriedet und sie seinen Kräften gepricht angepaßt haben, als Dr. Porch.

Dr. Dettmer wird sich in den Edmon charakteristischen und minder weich, als er es jetzt in seinem angenehmen Jugendton ist, hineinpielen.

Edgar ist bei Dr. Mattocky in guten Händen. Den Fleiß, welchen Dr. Ward's auf den Narren verwendet, wurde bereits früher anerkannt.

Das Theater war gut besucht.

O. B.

Inga Svendson.

Roselle von Otto Roquette.

Geschwang und Schluß zu Nr. 28.)

Der Arzt wendete vergleichbar alle seine Kunst an, dem Zustand der Kranken beizukommen. Sie lag wie in einem Schemel, aber sie atmete. Es war nicht wie tiefster Schlaf, sondern wie Erstarrung, welche die

Doch der Junge mag auch dies in Rechnung gezogen haben, als er seine Theorie vor dem Auschluß des Hauses aufbaute, und eben, weil diese Vermuthung so nahe liegt, muß man am so mehr Voricht üben, wenn man sich ein Urtheil über den Zusammenhang bilden will. Hinsichtlich dieses Urtheils kann man vorsichtig ohne Gewahr so weit gehen, den guten Willen Shipherd's, unsere Regierung für die Pläne der „Peruvian Company“ zu gewinnen und sich dabei der Herren Blaine und Hurlbut zu bedienen, als feststehend zu betrachten, während Shipherd's Theorie, nach welcher der „Crédit Industriel“ ihn bei Blaine und Hurlbut aus dem Felde geschlagen hätte, vorsichtig unbewiesen ist und nur erbaucht sein mag, um seine eigenen Verteidigungsversuche zu bestimmen. Der Auschluß wird hoffentlich sich mit diesem Zeugen nicht mehr zu lange aufhalten, sondern zunächst den Herren Blaine, Bligh, Grant und anderen Herren, die er in seine Theorie verfaßt, das Wort gönnen. Später mag es um Platz sein, die Verhandlungen des „Crédit Industriel“ mit unserer Regierung näher zu untersuchen und insbesondere von Hrn. Morton oder seinem Assessor sich einige Aufschlüsse über ihre Verbindung mit jener Spezialagentur zu erbeiten. Wenn dann die Shipherd'sche Theorie als vollständig unsichere aufgeklärt wird, so wird dies dem Ansehen unserer Regierung sehr zu Statten kommen.“

Die Maßregeln, welche von der Administration des Präsidenten Arthur ergreifen wurden, um dem südamerikanischen diplomatischen Stank ein Ziel zu setzen, werden von der Opposition als halbe Maßregeln angegriffen, und namentlich die Belohnung des Blaine-commissaire Tredott und Blaine jun. in Peru und Chile, als die Vereinigten Staaten keineswegs gegen jährlinge Verwicklungen schuldstellend getadelt. So bestimmt auch die Instructionsdepeschen des Staatssekretärs Tredott an die zu laufen schienen, indem der Präsident damit jede „autoritative“ Einwirkung in die Friedensverhandlungen zwischen den streitenden Republiken ablehnt und nur das Amerikanisch-freundlicher Theorie gegen Peru wie Chile angeordnet habe, so gehe doch der Wortlaut des von Tredott mitunterzeichneten „Friedensprotokolls“ noch zu wesentlichen Bedenken Anlaß. Denn in diesem werde von Chile versprochen, dem amerikanischen Commissare jede Vermittelung zum Berfle mit den peruanischen Behörden zu Theil werden zu lassen, was Dr. Tredott offenbar Gelegenheit zur Einwirkung in die Friedensverhandlungen zwischen den Streitenden Republiken schafft. So bestimmt auch die Instructionsdepeschen des Staatssekretärs Tredott an die zu laufen schienen, indem der Präsident damit jede „autoritative“ Einwirkung in die Friedensverhandlungen zwischen den Streitenden Republiken ablehnt und nur das Amerikanisch-freundlicher Theorie gegen Peru wie Chile angeordnet habe, so gehe doch der Wortlaut des von Tredott mitunterzeichneten „Friedensprotokolls“ noch zu wesentlichen Bedenken Anlaß. Denn in diesem werde von Chile versprochen, dem amerikanischen Commissare jede Vermittelung zum Berfle mit den peruanischen Behörden zu Theil werden zu lassen, was Dr. Tredott offenbar Gelegenheit zur Einwirkung in die Friedensverhandlungen zwischen den Streitenden Republiken schafft. So bestimmt auch die Instructionsdepeschen des Staatssekretärs Tredott an die zu laufen schienen, indem der Präsident damit jede „autoritative“ Einwirkung in die Friedensverhandlungen zwischen den Streitenden Republiken ablehnt und nur das Amerikanisch-freundlicher Theorie gegen Peru wie Chile angeordnet habe, so gehe doch der Wortlaut des von Tredott mitunterzeichneten „Friedensprotokolls“ noch zu wesentlichen Bedenken Anlaß. Denn in diesem werde von Chile versprochen, dem amerikanischen Commissare jede Vermittelung zum Berfle mit den peruanischen Behörden zu Theil werden zu lassen, was Dr. Tredott offenbar Gelegenheit zur Einwirkung in die Friedensverhandlungen zwischen den Streitenden Republiken schafft. So bestimmt auch die Instructionsdepeschen des Staatssekretärs Tredott an die zu laufen schienen, indem der Präsident damit jede „autoritative“ Einwirkung in die Friedensverhandlungen zwischen den Streitenden Republiken ablehnt und nur das Amerikanisch-freundlicher Theorie gegen Peru wie Chile angeordnet habe, so gehe doch der Wortlaut des von Tredott mitunterzeichneten „Friedensprotokolls“ noch zu wesentlichen Bedenken Anlaß. Denn in diesem werde von Chile versprochen, dem amerikanischen Commissare jede Vermittelung zum Berfle mit den peruanischen Behörden zu Theil werden zu lassen, was Dr. Tredott offenbar Gelegenheit zur Einwirkung in die Friedensverhandlungen zwischen den Streitenden Republiken schafft. So bestimmt auch die Instructionsdepeschen des Staatssekretärs Tredott an die zu laufen schienen, indem der Präsident damit jede „autoritative“ Einwirkung in die Friedensverhandlungen zwischen den Streitenden Republiken ablehnt und nur das Amerikanisch-freundlicher Theorie gegen Peru wie Chile angeordnet habe, so gehe doch der Wortlaut des von Tredott mitunterzeichneten „Friedensprotokolls“ noch zu wesentlichen Bedenken Anlaß. Denn in diesem werde von Chile versprochen, dem amerikanischen Commissare jede Vermittelung zum Berfle mit den peruanischen Behörden zu Theil werden zu lassen, was Dr. Tredott offenbar Gelegenheit zur Einwirkung in die Friedensverhandlungen zwischen den Streitenden Republiken schafft. So bestimmt auch die Instructionsdepeschen des Staatssekretärs Tredott an die zu laufen schienen, indem der Präsident damit jede „autoritative“ Einwirkung in die Friedensverhandlungen zwischen den Streitenden Republiken ablehnt und nur das Amerikanisch-freundlicher Theorie gegen Peru wie Chile angeordnet habe, so gehe doch der Wortlaut des von Tredott mitunterzeichneten „Friedensprotokolls“ noch zu wesentlichen Bedenken Anlaß. Denn in diesem werde von Chile versprochen, dem amerikanischen Commissare jede Vermittelung zum Berfle mit den peruanischen Behörden zu Theil werden zu lassen, was Dr. Tredott offenbar Gelegenheit zur Einwirkung in die Friedensverhandlungen zwischen den Streitenden Republiken schafft. So bestimmt auch die Instructionsdepeschen des Staatssekretärs Tredott an die zu laufen schienen, indem der Präsident damit jede „autoritative“ Einwirkung in die Friedensverhandlungen zwischen den Streitenden Republiken ablehnt und nur das Amerikanisch-freundlicher Theorie gegen Peru wie Chile angeordnet habe, so gehe doch der Wortlaut des von Tredott mitunterzeichneten „Friedensprotokolls“ noch zu wesentlichen Bedenken Anlaß. Denn in diesem werde von Chile versprochen, dem amerikanischen Commissare jede Vermittelung zum Berfle mit den peruanischen Behörden zu Theil werden zu lassen, was Dr. Tredott offenbar Gelegenheit zur Einwirkung in die Friedensverhandlungen zwischen den Streitenden Republiken schafft. So bestimmt auch die Instructionsdepeschen des Staatssekretärs Tredott an die zu laufen schienen, indem der Präsident damit jede „autoritative“ Einwirkung in die Friedensverhandlungen zwischen den Streitenden Republiken ablehnt und nur das Amerikanisch-freundlicher Theorie gegen Peru wie Chile angeordnet habe, so gehe doch der Wortlaut des von Tredott mitunterzeichneten „Friedensprotokolls“ noch zu wesentlichen Bedenken Anlaß. Denn in diesem werde von Chile versprochen, dem amerikanischen Commissare jede Vermittelung zum Berfle mit den peruanischen Behörden zu Theil werden zu lassen, was Dr. Tredott offenbar Gelegenheit zur Einwirkung in die Friedensverhandlungen zwischen den Streitenden Republiken schafft. So bestimmt auch die Instructionsdepeschen des Staatssekretärs Tredott an die zu laufen schienen, indem der Präsident damit jede „autoritative“ Einwirkung in die Friedensverhandlungen zwischen den Streitenden Republiken ablehnt und nur das Amerikanisch-freundlicher Theorie gegen Peru wie Chile angeordnet habe, so gehe doch der Wortlaut des von Tredott mitunterzeichneten „Friedensprotokolls“ noch zu wesentlichen Bedenken Anlaß. Denn in diesem werde von Chile versprochen, dem amerikanischen Commissare jede Vermittelung zum Berfle mit den peruanischen Behörden zu Theil werden zu lassen, was Dr. Tredott offenbar Gelegenheit zur Einwirkung in die Friedensverhandlungen zwischen den Streitenden Republiken schafft. So bestimmt auch die Instructionsdepeschen des Staatssekretärs Tredott an die zu laufen schienen, indem der Präsident damit jede „autoritative“ Einwirkung in die Friedensverhandlungen zwischen den Streitenden Republiken ablehnt und nur das Amerikanisch-freundlicher Theorie gegen Peru wie Chile angeordnet habe, so gehe doch der Wortlaut des von Tredott mitunterzeichneten „Friedensprotokolls“ noch zu wesentlichen Bedenken Anlaß. Denn in diesem werde von Chile versprochen, dem amerikanischen Commissare jede Vermittelung zum Berfle mit den peruanischen Behörden zu Theil werden zu lassen, was Dr. Tredott offenbar Gelegenheit zur Einwirkung in die Friedensverhandlungen zwischen den Streitenden Republiken schafft. So bestimmt auch die Instructionsdepeschen des Staatssekretärs Tredott an die zu laufen schienen, indem der Präsident damit jede „autoritative“ Einwirkung in die Friedensverhandlungen zwischen den Streitenden Republiken ablehnt und nur das Amerikanisch-freundlicher Theorie gegen Peru wie Chile angeordnet habe, so gehe doch der Wortlaut des von Tredott mitunterzeichneten „Friedensprotokolls“ noch zu wesentlichen Bedenken Anlaß. Denn in diesem werde von Chile versprochen, dem amerikanischen Commissare jede Vermittelung zum Berfle mit den peruanischen Behörden zu Theil werden zu lassen, was Dr. Tredott offenbar Gelegenheit zur Einwirkung in die Friedensverhandlungen zwischen den Streitenden Republiken schafft. So bestimmt auch die Instructionsdepeschen des Staatssekretärs Tredott an die zu laufen schienen, indem der Präsident damit jede „autoritative“ Einwirkung in die Friedensverhandlungen zwischen den Streitenden Republiken ablehnt und nur das Amerikanisch-freundlicher Theorie gegen Peru wie Chile angeordnet habe, so gehe doch der Wortlaut des von Tredott mitunterzeichneten „Friedensprotokolls“ noch zu wesentlichen Bedenken Anlaß. Denn in diesem werde von Chile versprochen, dem amerikanischen Commissare jede Vermittelung zum Berfle mit den peruanischen Behörden zu Theil werden zu lassen, was Dr. Tredott offenbar Gelegenheit zur Einwirkung in die Friedensverhandlungen zwischen den Streitenden Republiken schafft. So bestimmt auch die Instructionsdepeschen des Staatssekretärs Tredott an die zu laufen schienen, indem der Präsident damit jede „autoritative“ Einwirkung in die Friedensverhandlungen zwischen den Streitenden Republiken ablehnt und nur das Amerikanisch-freundlicher Theorie gegen Peru wie Chile angeordnet habe, so gehe doch der Wortlaut des von Tredott mitunterzeichneten „Friedensprotokolls“ noch zu wesentlichen Bedenken Anlaß. Denn in diesem werde von Chile versprochen, dem amerikanischen Commissare jede Vermittelung zum Berfle mit den peruanischen Behörden zu Theil werden zu lassen, was Dr. Tredott offenbar Gelegenheit zur Einwirkung in die Friedensverhandlungen zwischen den Streitenden Republiken schafft. So bestimmt auch die Instructionsdepeschen des Staatssekretärs Tredott an die zu laufen schienen, indem der Präsident damit jede „autoritative“ Einwirkung in die Friedensverhandlungen zwischen den Streitenden Republiken ablehnt und nur das Amerikanisch-freundlicher Theorie gegen Peru wie Chile angeordnet habe, so gehe doch der Wortlaut des von Tredott mitunterzeichneten „Friedensprotokolls“ noch zu wesentlichen Bedenken Anlaß. Denn in diesem werde von Chile versprochen, dem amerikanischen Commissare jede Vermittelung zum Berfle mit den peruanischen Behörden zu Theil werden zu lassen, was Dr. Tredott offenbar Gelegenheit zur Einwirkung in die Friedensverhandlungen zwischen den Streitenden Republiken schafft. So bestimmt auch die Instructionsdepeschen des Staatssekretärs Tredott an die zu laufen schienen, indem der Präsident damit jede „autoritative“ Einwirkung in die Friedensverhandlungen zwischen den Streitenden Republiken ablehnt und nur das Amerikanisch-freundlicher Theorie gegen Peru wie Chile angeordnet habe, so gehe doch der Wortlaut des von Tredott mitunterzeichneten „Friedensprotokolls“ noch zu wesentlichen Bedenken Anlaß. Denn in diesem werde von Chile versprochen, dem amerikanischen Commissare jede Vermittelung zum Berfle mit den peruanischen Behörden zu Theil werden zu lassen, was Dr. Tredott offenbar Gelegenheit zur Einwirkung in die Friedensverhandlungen zwischen den Streitenden Republiken schafft. So bestimmt auch die Instructionsdepeschen des Staatssekretärs Tredott an die zu laufen schienen, indem der Präsident damit jede „autoritative“ Einwirkung in die Friedensverhandlungen zwischen den Streitenden Republiken ablehnt und nur das Amerikanisch-freundlicher Theorie gegen Peru wie Chile angeordnet habe, so gehe doch der Wortlaut des von Tredott mitunterzeichneten „Friedensprotokolls“ noch zu wesentlichen Bedenken Anlaß. Denn in diesem werde von Chile versprochen, dem amerikanischen Commissare jede Vermittelung zum Berfle mit den peruanischen Behörden zu Theil werden zu lassen, was Dr. Tredott offenbar Gelegenheit zur Einwirkung in die Friedensverhandlungen zwischen den Streitenden Republiken schafft. So bestimmt auch die Instructionsdepeschen des Staatssekretärs Tredott an die zu laufen schienen, indem der Präsident damit jede „autoritative“ Einwirkung in die Friedensverhandlungen zwischen den Streitenden Republiken ablehnt und nur das Amerikanisch-freundlicher Theorie gegen Peru wie Chile angeordnet habe, so gehe doch der Wortlaut des von Tredott mitunterzeichneten „Friedensprotokolls“ noch zu wesentlichen Bedenken Anlaß. Denn in diesem werde von Chile versprochen, dem amerikanischen Commissare jede Vermittelung zum Berfle mit den peruanischen Behörden zu Theil werden zu lassen, was Dr. Tredott offenbar Gelegenheit zur Einwirkung in die Friedensverhandlungen zwischen den Streitenden Republiken schafft. So bestimmt auch die Instructionsdepeschen des Staatssekretärs Tredott an die zu laufen schienen, indem der Präsident damit jede „autoritative“ Einwirkung in die Friedensverhandlungen zwischen den Streitenden Republiken ablehnt und nur das Amerikanisch-freundlicher Theorie gegen Peru wie Chile angeordnet habe, so gehe doch der Wortlaut des von Tredott mitunterzeichneten „Friedensprotokolls“ noch zu wesentlichen Bedenken Anlaß. Denn in diesem werde von Chile versprochen, dem amerikanischen Commissare jede Vermittelung zum Berfle mit den peruanischen Behörden zu Theil werden zu lassen, was Dr. Tredott offenbar Gelegenheit zur Einwirkung in die Friedensverhandlungen zwischen den Streitenden Republiken schafft. So bestimmt auch die Instructionsdepeschen des Staatssekretärs Tredott an die zu laufen schienen, indem der Präsident damit jede „autoritative“ Einwirkung in die Friedensverhandlungen zwischen den Streitenden Republiken ablehnt und nur das Amerikanisch-freundlicher Theorie gegen Peru wie Chile angeordnet habe, so gehe doch der Wortlaut des von Tredott mitunterzeichneten „Friedensprotokolls“ noch zu wesentlichen Bedenken Anlaß. Denn in diesem werde von Chile versprochen, dem amerikanischen Commissare jede Vermittelung zum Berfle mit den peruanischen Behörden zu Theil werden zu lassen, was Dr. Tredott offenbar Gelegenheit zur Einwirkung in die Friedensverhandlungen zwischen den Streitenden Republiken schafft. So bestimmt auch die Instructionsdepeschen des Staatssekretärs Tredott an die zu laufen schienen, indem der Präsident damit jede „autoritative“ Einwirkung in die Friedensverhandlungen zwischen den Streitenden Republiken ablehnt und nur das Amerikanisch-freundlicher Theorie gegen Peru wie Chile angeordnet habe, so gehe doch der Wortlaut des von Tredott mitunterzeichneten „Friedensprotokolls“ noch zu wesentlichen Bedenken Anlaß. Denn in diesem werde von Chile versprochen, dem amerikanischen Commissare jede Vermittelung zum Berfle mit den peruanischen Behörden zu Theil werden zu lassen, was Dr. Tredott offenbar Gelegenheit zur Einwirkung in die Friedensverhandlungen zwischen den Streitenden Republiken schafft. So bestimmt auch die Instructionsdepeschen des Staatssekretärs Tredott an die zu laufen schienen, indem der Präsident damit jede „autoritative“ Einwirkung in die Friedensverhandlungen zwischen den Streitenden Republiken ablehnt und nur das Amerikanisch-freundlicher Theorie gegen Peru wie Chile angeordnet habe, so gehe doch der Wortlaut des von Tredott mitunterzeichneten „Friedensprotokolls“ noch zu wesentlichen Bedenken Anlaß. Denn in diesem werde von Chile versprochen, dem amerikanischen Commissare jede Vermittelung zum Berfle mit den peruanischen Behörden zu Theil werden zu lassen, was Dr. Tredott offenbar Gelegenheit zur Einwirkung in die Friedensverhandlungen zwischen den Streitenden Republiken schafft. So bestimmt auch die Instructionsdepeschen des Staatssekretärs Tredott an die zu laufen schienen, indem der Präsident damit jede „autoritative“ Einwirkung in die Friedensverhandlungen zwischen den Streitenden Republiken ablehnt und nur das Amerikanisch-freundlicher Theorie gegen Peru wie Chile angeordnet habe, so gehe doch der Wortlaut des von Tredott mitunterzeichneten „Friedensprotokolls“ noch zu wesentlichen Bedenken Anlaß. Denn in diesem werde von Chile versprochen, dem amerikanischen Commissare jede Vermittelung zum Berfle mit den peruanischen Behörden zu Theil werden zu lassen, was Dr. Tredott offenbar Gelegenheit zur Einwirkung in die Friedensverhandlungen zwischen den Streitenden Republiken schafft. So bestimmt auch die Instructionsdepeschen des Staatssekretärs Tredott an die zu laufen schienen, indem der Präsident damit jede „autoritative“ Einwirkung in die Friedensverhandlungen zwischen den Streitenden Republiken ablehnt und nur das Amerikanisch-freundlicher Theorie gegen Peru wie Chile angeordnet habe, so gehe doch der Wortlaut des von Tredott mitunterzeichneten „Friedensprotokolls“ noch zu wesentlichen Bedenken Anlaß. Denn in diesem werde von Chile versprochen, dem amerikanischen Commissare jede Vermittelung zum Berfle mit den peruanischen Behörden zu Theil werden zu lassen, was Dr. Tredott offenbar Gelegenheit zur Einwirkung in die Friedensverhandlungen zwischen den Streitenden Republiken schafft. So bestimmt auch die Instructionsdepeschen des Staatssekretärs Tredott an die zu laufen schienen, indem der Präsident damit jede „autoritative“ Einwirkung in die Friedensverhandlungen zwischen den Streitenden Republiken ablehnt und nur das Amerikanisch-freundlicher Theorie gegen Peru wie Chile angeordnet habe, so gehe doch der Wortlaut des von Tredott mitunterzeichneten „Friedensprotokolls“ noch zu wesentlichen Bedenken Anlaß. Denn in diesem werde von Chile versprochen, dem amerikanischen Commissare jede Vermittelung zum Berfle mit den peruanischen Behörden zu Theil werden zu lassen, was Dr. Tredott offenbar Gelegenheit zur Einwirkung in die Friedensverhandlungen zwischen den Streitenden Republiken schafft. So bestimmt auch die Instructionsdepeschen des Staatssekretärs Tredott an die zu laufen schienen, indem der Präsident damit jede „autoritative“ Einwirkung in die Friedensverhandlungen zwischen den Streitenden Republiken ablehnt und nur das Amerikanisch-freundlicher Theorie gegen Peru wie Chile angeordnet habe, so gehe doch der Wortlaut des von Tredott mitunterzeichneten „Friedensprotokolls“ noch zu wesentlichen Bedenken Anlaß. Denn in diesem werde von Chile versprochen, dem amerikanischen Commissare jede Vermittelung zum Berfle mit den peruanischen Behörden zu Theil werden zu lassen, was Dr. Tredott offenbar Gelegenheit zur Einwirkung in die Friedensverhandlungen zwischen den Streitenden Republiken schafft. So bestimmt auch die Instructionsdepeschen des Staatssekretärs Tredott an die zu laufen schienen, indem der Präsident damit jede „autoritative“ Einwirkung in die Friedensverhandlungen zwischen den Streitenden Republiken ablehnt und nur das Amerikanisch-freundlicher Theorie gegen Peru wie Chile angeordnet habe, so gehe doch der Wortlaut des von Tredott mitunterzeichneten „Friedensprotokolls“ noch zu wesentlichen Bedenken Anlaß. Denn in diesem werde von Chile versprochen, dem amerikanischen Commissare jede Vermittelung zum Berfle mit den peruanischen Behörden zu Theil werden zu lassen, was Dr.

dem Eintritt in die Verhandlung erklärte der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Kaufmann, daß er im Interesse seines Clienten von den 5 über dieien zu Gericht stehenden Richtern den Landgerichtsrath Brauner weiter ablehnen müsse, da dieser bei seiner bekannten politischen Gesinnung seinem Clienten als Fortschrittsmann gegenüber für besangen in der vorliegenden Sache zu erschrecken sei. Der Gerichtssozial kam nach längerer Beratung zu dem Entschluß, den Termin zu vertagen und gemäß § 27 der Strafprozeßordnung für das deutsche Reich die Entscheidung einem andern zuständigen Gerichte zu überlassen. — In den Tagen vom 24. bis zum 26. d. J. tagten in Erfurt die Vertreter der deutschen amtlichen Statistik. Fast sämtliche Einzelstaaten, sowie das Reich waren durch die Vorstände der statistischen Bureau's vertreten. Gegenstand der Beratung war die Vorbereitung der am 5. Juni d. J. aufzuhemmenden Berufsstatistik.

München, 28. April. (A. Bsg.) Am Auftrag Sr. Majestät des Königs nach morgen Nachmittags 1 Uhr Se. Königl. Hoheit Prinz Luitpold die feierliche Schließung des Landtages vollziehen. Der nach dem Antrage des Abg. Bischl von der Kammer der Abgeordneten geführte Beschlusß, betreffend Revision der Reichsgewerbeordnung bezüglich Einführung obligatorischer Ausnahmen, ist von der Kammer der Reichsräthe nicht mehr berathen worden; ein Umstand, der unter den abweichenden Verhältnissen einer Ablehnung des Antrages gleich zu achten ist. Das mit den Kammervereinbarter Budget für die laufende Finanzperiode bilanciert in Einnahmen und Ausgaben mit je 228,705,333 M. per Jahr; im Entwurf des Budgets waren dieselben auf je 231,089,885 M. demnach um 2,384,562 M. höher veranschlagt worden. In der gestrigen Abendssitzung der Kammer der Abgeordneten wurde das von der Kammer der Reichsräthe in den Zust wiedereingesetzte Postulat für das Hoftheater auf Antrag der Mehrheit des Ausschusses, nachdem der Referent Dr. Ritter und Jos. Geiger gegen, Dr. v. Schauß, Schels und Dr. Marquardt für das Postulat gehörten, durch die Mehrheit der Rechten wiederholt abgelehnt. Nachdem hiermit die Budgetansätze unverändert geblieben, erfolgte die Abstimmung über den Entwurf des Finanzgesetzes, der dann mit 143 gegen 7 Stimmen angenommen wurde.

* Karlsruhe, 27. April. In der heutigen Sitzung der Ersten Kammer wurden die Gesetzentwürfe, die Aufhebung gering beoldeter Kirchengüter aus Staatsmitteln und die Erbauung der Höllenthalbahn betreffend, nach den Schlüssen der Zweiten Kammer einstimmig angenommen. — In der Zweiten Kammer stand auf der Tagesordnung die Beratung der Motion des Abg. Kern und Genossen, die Einführung der directen Wahl für die Abgeordneten der Zweiten Kammer, eventuell die Vereinfachung des jüngsten Wahlverfahrens betreffend. In der Debatte spielte der Hinweis auf Württemberg und auf die Reichstagswahlen eine nicht unbedeutende Rolle. Der Abg. Kiefer und Genossen haben den Antrag eingezogen, über die Motion zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. Kern begründet die Motion damit, daß die Belebung an den indirekten Wahlen immer schwächer werde; bei den direkten Reichstagswahlen sei das Gegenteil der Fall. Die Wahlmänner seien auch nicht verpflichtet, auf den Willen der Urwähler Rücksicht zu nehmen. Sie ihrer Partei sei trotz der Behauptung des früheren Abg. Hauffart keine Aktionserwerb getrieben worden; Niemand denkt daran, der Regierung Verfolgung zu bereiten; die Städte wolle Niemand ihrer Rechte berauben; nur die Wahlen sollen vereinfacht werden. Der Landtag sei der beste, in welchem alle Interessen richtig vertreten seien, die Wähler verstehen auch die Interessen ihres Landes zu würdigen. Dies sei die Beratung zur Konstit. deren Unterläufer ist die Sympathie des Volkes erwerben.

Nachdem die Abg. Kiefer, Meyer, v. Reutbrunn, Rohrbach, v. Feder gesprochen, ergreift das Wort.

Staatsminister Turban: Diese als Sondergesamtheit ist er das bisherigen Ausführungen gefolgt. Würde er aus denselben und der im andern hohen Hause zu erwarten den Theorie die Überzeugung gewinnen, daß eine Reichsverigkeit zur Abschaffung des bisherigen Wahlverfahrens vorliege, so würde er selbst diese Anerkennung empfehlen. Ein solcher Beweis schreibe ihm hier aber noch keine Richtung hin erbracht zu sein. Der Abg. Rohrbach habe in seinem Vortrag auf das letzte Stadium der Ansprüchen Blumhoffs hingewiesen und mitgetheilt, daß dieser die Begriffe und Aussichten sowohl der direkten Wahlen als des indirekten Wahlverfahrens lediglich nebeneinander gestellt habe, ohne sich für das eine oder andere zu entscheiden. So werde es auch heute in vielen Kreisen sein. Man werde annehmen, daß jemals das direkte, als das indirekte Wahlverfahren seine Begriffe habe. Bei letzter Vage der Frage empfiehlt es sich nicht, eine Beratungsbefreiung abzudenken, die sich jetzt vielen Deputationen im Gesetz und Gangen bedient und insbesondere die Freiheit der Wahl darüber nicht herabzusetzen habe. Auch auf den eigenen Ausführungen der Segnir des

indirekten Wahlverfahrens habe Redner nicht verzweifelt, daß verdeckende Nachtheile mit diesem Systeme verbunden seien. Man führe aus an, die Bevölkerung habe kein rechtes Interesse mehr an den Landtagswahlen, und dies beruhe darauf, daß der durch das Collegium der Wahlmänner gewählte Staat in unmittelbarem Bertrauen verhältniß zu den Urwählern steht und daß die Urwähler ihre Vertreter nicht selbst wählen dürften, sondern durch einen Vermund wählen lassen müssten. Nach Ansicht des Abtes habe hier zweitens eine Gewissensbisse statt, vielmehr werde die Wahl durch ein Collegium von Bertrauenwählern vorgenommen. Man würde sich ja gestreit, ob die Augen verfälschen, welche man sagen, die Urwähler könnten vielleicht den Mann, der aus der direkten Wahl hervorgehe. Recht sei derselbe in Wahrheit nur wenigen Urwählern bekannt und würde die Wahlen durch Anhänger entgegenbringen und empfehlen. Alles auch hier sei keine Wahl bestehend auf persönlicher Kenntnis der Wichtigkeit und Häufigkeit des Gewählten vorhanden. Ganz anders bei dem indirekten Wahlverfahren. Hier seien die Wahlmänner in dem Vage, eine eingehende Prüfung vornehmen zu können, und es gehe die Wahl des entsprechenden Kandidaten aus persönlicher Kenntnis heraus. Nachdrücklich sei es darum, wenn man, wie dies namentlich in demokratischen Kreisen häufig geschieht, hier von einer Gewissensbisse rede, während es ja in Wahrheit nur um einen Act des Vertrauens handle. — Recht man aber von Stimmabstimmung und finde es unerträglich, daß die Wahl durch ein Wahlkollegium vorgenommen werde, so dürfte man vorwärts der Reihe auch nicht den Gewählten seines Amtes frei wählen lassen, sondern müsse zu dem Reihenrand schreiten und damit den Urwählern das Recht geben, selbst über die Angelegenheiten zu beschließen. Man habe auch von seitens des Senats Bericht gelegt auf die Anstrengungen des gewählten Gründers des Reiches bezüglich der direkten Wahlen. Mit Recht sei demgegenüber von einem der Redner auf die politische Lage eingedrungen worden, unter welcher sich der Reichsforscher für die direkte Wahl habe bestimmen lassen. Trost Erhaltung der direkten Wahlen für den Reichstag habe aber Fürst Bischoff doch die jetzt jenseits möglichen Möglichkeiten nicht gelassen, daß die Einführung dieses Systems bei den Wahlen zum gewöhnlichen Abgeordnetenkongreße. Was die mehrfach bezogene Verkürzung und Ausreichlichkeit der Bevölkerung gegenüber unseres Landtagswahlen anlangt, so beweist die Geschichte der letzteren, daß eine solche allgemeine nicht vorhanden sei. Wenn auch die Bevölkerung bei den letzten Wahlen nur schwach gewesen sei, so kann sich dies bereits bei den nächsten Wahlen ändern. Dies hängt eben von Zeit und Umständen ab. Wenn der letzten Reichstagssitzungen die Bevölkerung überwiegend rege zu gestaltete habe, so habe die Einsicht im Zusammenhang mit den vorliegenden Ausgaben, die in diesen Reichstagsitzungen zur Verhandlung kommen sollten, auffallend sei es eine leicht erfassbare Rückführung des auf geringer Bevölkerung beruhenden Ergebnisses der vorangegangenen Landtagswahl. Wie Recht sei heute von einem der Vortreter davon, wonach die Vergangenheit der den letzten Reichstagwahlen gezeigt habe, Begeisterung für das direkte Wahlverfahren herzuzaufen. Eine solche Aufstellung der niedrigsten Lebendwahlen habe man bisher wenigstens in Baden noch nicht erlebt. Warum sollte man die Wahlherrschaft durch Einführung der directen Wahlverfahren verhindern? Redner resümirt seine Ausführungen dahin: Ein bringendes Bedürfnis nach Erweiterung sei nicht erwiesen. So lange aber ein solcher Nachweis noch ausstehe, kann man wohl daran, in Berechtigung einer Anerkennung das Gewährte festzuhalten. Es fügt bei einer Anerkennung das Verhältnis lediglich und ausschließlich im Rahmen des größten Reizes für das großherzige Reichstag. Wie man die Annahme der Motion ja gewünscht habe, weil dann die weitesten werdennden sozialen Elemente gerade das Segenreich der Freiheit des Wahlrechts herbeiführen würden. Wollte man Änderungen an der Verfassung vornehmen, so solle man genau solche Änderungen tun erwidern, wo solche nötig und zulässig seien. Die Einführung der directen Wahlen ohne anderweitige Änderungen würde zu einem System führen, wie es kein weniger eingerichteter Staat, namentlich kein deutscher Staat besitzt. Was insbesondere das heut wiederholt erwähnte Widerstand betrifft, so ist ihm vom gemäßigten Seite die Anerkennung geworden, daß man dankbar verpflichtet sei, wenn gegen sie zu sein. Jedenfalls sollen aus den weiteren Änderungen innerhalb der Zweiten Württembergischen Kammer wesentliche Modifizierungen treffen, was die vorliegende Wahlen anstrebe. Auch Sachsen habe zwar das direkte Wahlverfahren, aber Lenau lebte bezüglich der Urwähler, als der Abgeordneten. Heute man das direkte System für das allein erachte, dann solle man aus der Wahlen unzweckmäßiges Verbot aus die sonstigen Garantien für die Fortpflanzung des deutschen Stolzes unserer Verfassung geben.

In einer Abendssitzung der Zweiten Kammer wurde die Motion des Abg. Kern mit 29 gegen 28 Stimmen, also mit nur 1 Stimme Mehrheit, angenommen. — Die Erhaltung der Kreisverbände ist in der Commission nur mit 7 gegen 6 Stimmen ausgeschlossen worden. Die Mehrheit war der Ansicht, daß sich große und erhaltenen Werte Interessen auch jetzt in den Kreisen herausgebildet haben mit dem Gefühl wirklicher Zusammengehörigkeit, und sie wollte, wenn auch mit sehr einschneidenden Verbesserungen und Entlastungen, die Erhaltung einer Institution, in welcher sie die wertvolle Grundgesetz einer weisen, vornehmenden Staatskunst erachtet. Auch Sachsen habe zwar das direkte Wahlverfahren, aber Lenau lebte bezüglich der Urwähler, als der Abgeordneten. Heute man das direkte System für das allein erachte, dann solle man aus der Wahlen unzweckmäßiges Verbot aus die sonstigen Garantien für die Fortpflanzung des deutschen Stolzes unserer Verfassung geben.

mit dem Hauch von Lönen begann er sein Spiel. Es war, als ob in der Dämmerung des Sommermorgens die Vögel im Walde erwachten und noch, wie aus halbem Traume her, die Stimmen versuchten. Das Vorspiel ging in ein Stiegen und Trillern über, immer noch zart und gedämpft. Wer so recht in der Stimmung gewesen wäre, in diesem Augenblick von der Musik mehr als die erlösende Wirkung zu erwarten, hätte wohl bemerken können, welche Fortschritte Rosi in seiner Kunst gemacht hatte. Nun leitete er über in ein vielgelungenes Wandleried, dessen Melodie er rein und harmonisch von den Saiten strömten ließ. Roderich mußte sich ergriffen abwenden, denn es war ein Lied, das er eins auf fröhlicher Fahrt mit Inga und dem Bruder häufig gesungen hatte. Rolf möchte den Übergang zu einem zweiten, welches er schon länger, er bog sich in gespannter Erwartung näher, den Bogen etwas kräftiger fühlend. Ein Blick der Freude und des Triumphes flog zu den Uebrigen hinüber. Er hatte eine Bewegung in Ingas' Hörnern erkannt. Sie erwachte, während er weiter sang, und blickte ihn aufmunternd mit rubigen Augen an. „Ach, Rolf!“ begann sie matt und leise. „Ich war so müde! Haben wir heute noch weit zu wandern?“

Der Bruder ließ sich vor ihrem Lager nieder. „Inga! Liebe Inga!“ rief er. „Wie fühlt Du Dich?“ „Ganz gut!“ läuterte sie. „Aber matt — ich kann nicht gehen! Hab' Geduld mit mir! Ach, Rolf — was ist das? Sind wir denn nicht unter den Bäumen — auf dem Berge?“ Die Anderen waren nun doch näher getreten, der Arzt stand an ihrer Seite, die Mutter blickte sich über sie. Da saß Inga einen leisen Schrei des Erstaunens aus, und es schien, als ob plötzlich die Er-

* Wien, 28. April. Wie das „Fedbl.“ vermisst, begiebt sich Graf Wolfenstein schon in den nächsten Tagen zur Übernahme seines Botenposten nach St. Petersburg. — Vor einem kaum beschlußfähigen Hause sind heute im Abgeordnetenhaus die Generalabteile über den Zolltarif statt. Während bei der Verhandlung des Sperrgesetzes eine seltne Auseinandersetzung aller Parteien sich bemächtigte, die Gegenseite und Leidenschaften in vehemente Weise auseinanderprallten, waren die heutigen Debatten ziemlich nüchtern. Von den Linien kamen heute die Abg. Dr. Holzsch, Bertolini und Gomperz zum Worte.

Abg. Dr. Hallwisch stellte Klage darüber, daß die Rechte auch in dieser rein wirtschaftlichen Frage sich auf den Parteipunkt gestellt und aus Gründen gegen die Regierung alle sachlichen Einwendungen zurückgeworfen habe, und sprach sein Bedauern über die flüchtige und oberflächliche Behandlung der Vorlage aus, von der das Wohl von Millionen abhängt. In weiterer Beziehung bestätigte der Redner den Wangen an Energie, den die Regierung der anderen Reichshälfte gegenüber bewiesen hat, was vorholte batte, daß der Tarif als feindliches Werk der Nationalen gesetzt sei. Desgleichen als die Reaktionen des Reichsstaates durch die beiden Reichshälften dargestellte Telegrafenberichte bestätigt. Für die überwiegende Segregation Ungarns insbesondere durch den Haß auf Russen und andere Nationalitäten, erachtete der Redner den schlimmsten Bereich und schätzte aus, daß die Verluste der Unruhen in dieser Richtung zu verdoppeln, erziellos blieben. Er forderte die Rechte auf, die Dänen des ungarischen Reichs durch eine entsprechende Abänderung des Zolltarifs zu mildern. Zum Schluß bemerkte der Redner, daß die Spezialabteilung über den Zolltarif der Rechten Gelegenheit geben werde, ihre Beschilderungen zu behandeln, und er hofft, dieser wirtschaftlichen Vorlage gegenüber von dem Parteipunkte emanzipierte.

Abg. Bertolini stellte Klage namentlich die Kreisverbände. Der Wohlstand der östlichen Handelsstädte, Abg. Somber, unterlegte den Tarif einer jedem angelegten Kritik. Die Agrarhöfe bestimmen er nur leicht; er beweist die Bevölkerung gegenüber den Landesbeamten anlang, so beweist die Geschädige der letzteren, daß eine solche allgemeine nicht vorhanden sei. Wenn auch die Bevölkerung bei den letzten Wahlen nur schwach gewesen sei, so kann sich dies bereits bei den nächsten Wahlen ändern. Dies hängt eben von Zeit und Umständen ab. Wenn der letzten Reichstagssitzungen die Bevölkerung überwiegend rege zu gestaltete habe, so habe die Einsicht im Zusammenhang mit den vorliegenden Ausgaben, die in diesen Reichstagsitzungen zur Verhandlung kommen sollten, auffallend sei es eine leicht erfassbare Rückführung des auf geringer Bevölkerung beruhenden Ergebnisses der vorangegangenen Landtagswahl. Wie Recht sei heute von einem der Vortreter davon, wonach die Vergangenheit der den letzten Reichstagwahlen gezeigt habe, Begeisterung für das direkte Wahlverfahren herzuzaufen. Eine solche Aufstellung der niedrigsten Lebendwahlen habe man bisher wenigstens in Baden noch nicht erlebt. Warum sollte man die Wahlherrschaft durch Einführung der directen Wahlverfahren verhindern? Redner resümirt seine Ausführungen dahin: Ein bringendes Bedürfnis nach Erweiterung sei nicht erwiesen. So lange aber ein solcher Nachweis noch ausstehe, kann man wohl daran, in Berechtigung einer Anerkennung das Gewährte festzuhalten. Es fügt bei einer Anerkennung das Verhältnis lediglich und ausschließlich im Rahmen des größten Reizes für das großherzige Reichstag. Wie man die Annahme der Motion ja gewünscht habe, weil dann die weitesten werdennden sozialen Elemente gerade das Segenreich der Freiheit des Wahlrechts herbeiführen würden. Wollte man Änderungen an der Verfassung vornehmen, so solle man genau solche Änderungen tun erwidern, wo solche nötig und zulässig seien. Die Einführung der directen Wahlen ohne anderweitige Änderungen würde zu einem System führen, wie es kein weniger eingerichteter Staat, namentlich kein deutscher Staat besitzt. Was insbesondere das heut wiederholt erwähnte Widerstand betrifft, so ist ihm vom gemäßigten Seite die Anerkennung geworden, daß man dankbar verpflichtet sei, wenn gegen sie zu sein. Jedenfalls sollen aus den weiteren Änderungen innerhalb der Zweiten Württembergischen Kammer wesentliche Modifizierungen treffen, was die vorliegende Wahlen anstrebe.

Abg. Schindler plädierte für die Annahme des Tarifs sans phrase; er zeigte nicht die an Ungarn gemachten Concessions, fühlte sich aber durch dieselben nicht beeinträchtigt, daß die Bevölkerung der Partei nicht Deutschland hingestellt habe, sondern, daß der Auslandstypus der Partei als Deutscher hingestellt habe, desgleichen die ungarische Bevölkerung. Die Abteilung der Kreisverbände bestätigte den Tarif als Segen der nationalen Arbeit.

Abg. Schindler erneuerte, daß die Bergarbeiter nur von geringen Concessions für die Seefahrt seien, den Nationalen aber gewiß gar keinen Vortheil bringen. Redner behauptet, daß der Auslandstypus nicht im Zolltarif die Partei mit Deutschland hingestellt habe, desgleichen gleichfalls die Ungarn gegenwärtige Segregation und des gleichen Bruderlande. Die Stadt blieb bis jetzt unbelästigt, ein großer Theil der Arbeiter wird unter militärischem Schutz die Arbeit wieder aufnehmen.

Von der Rechten sprachen die Abg. Dr. Monti, Schindler, Wärnekind, Graf Diederichs.

Abg. Dr. Monti begehrte die freie Kreisdeichsel für Beamten und die Herabsetzung aus wirtschaftlichen und insbesondere in Bezug auf das Kapitänstand, aus politischen Gründen.

Abg. Schindler plädierte für die Annahme des Tarifs sans phrase; er zeigte nicht die an Ungarn gemachten Concessions, fühlte sich aber durch dieselben nicht beeinträchtigt, daß der Zolltarif als Segen der nationalen Arbeit.

Abg. Schindler erneuerte, daß die Bergarbeiter nur von geringen Concessions für die Seefahrt seien, den Nationalen aber gewiß gar keinen Vortheil bringen. Redner behauptet, daß der Auslandstypus nicht im Zolltarif die Partei mit Deutschland hingestellt habe, sondern, daß der Auslandstypus der Partei als Deutscher hingestellt habe, desgleichen gleichfalls die Ungarn gegenwärtige Segregation und desgleichen Bruderlande. Die Stadt blieb bis jetzt unbelästigt, ein großer Theil der Arbeiter wird unter militärischem Schutz die Arbeit wieder aufnehmen.

Karlsruhe, 28. April. Ein Telegramm der „Pr.“ meldet: Die ungarische Regierung hat die Abhaltung des serbischen Kirchencongresses, welche der Ausschuss des selben verlangt hatte, nicht bewilligt.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Provinzialnachrichten.

Schöneck, 27. April. (Ch. Tgl.) Heute früh wurde auf dem Felde des Ritterguts Schilbach der 7 Jahre alte Schülknabe Robert Reinhold Schmidt aus Schöneck tot aufgefunden. Der Tod ist durch Erstickung eingetreten. Der Knabe soll vorher Schnaps getrunken haben.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Eingesandtes.

Apollinarisk. Räthlich lobenswertes Mineralwasser, Apollinaris-Brunnen, Aethylol, Rhein-Preußen. Jährlicher Verkauf: 10 Millionen Flaschen und Krüge. Räthlich bei allen Apotheken und Mineralwasser-Händlern.

Reichenberg, 28. April. Die „Reichenb. Bsg.“ enthält eine Reihe von Telegrammen vom heutigen Tage in Sachen des Strifts. Aus Prag: Dem „Prager Tagblatt“ wird aus Postelberg 4½ Uhr Nachmittags gemeldet: Soeben sind aus telegraphische Ordre 2 Jäge Dragoner von hier nach Brüx abgegangen. Morgen folgen weitere 2 Jäge nach. — Aus Teplitz: Auf Wunsch des Bezirkshaupmanns erklärt eine Versammlung sämtlicher Betriebsleiter, daß keine jährlichen Gründe für den Strift vorhanden sind. Aus den Lohnbüchern wurde constatirt, daß die ständigen Adelsfürster, und zwar die Kohlenförderer von 1 Fl. 92 Kr. bis 3 Fl. 16 Kr. die Tagarbeiter 1 Fl. 40 Kr. bis 1 Fl. 71 Kr. per Tag verdienten. Die Forderungen der Arbeiter sind unabsehbar, weshalb morgen eine vollständige Auslohnung stattfindet. Erforderlich ist ein ausreichender Schutz der Person und des Eigentums insbesondere der nicht ständigen Arbeiter durch Cavallerie. Teplitz hat deren momentan 10 Jäge und 34 Compagnien. Die Arbeiter sind ruhig, doch werden erste Auswirkungen an den Schäden für die morgige Auszahlung befürchtet. Der Commissar Stadler entwickelt die größte Energie. Eine weitere Dauer des Strifts gefährdet den Betrieb der chemischen Fabrik und der Glashütten in Auflösung und der Walzwerke in Buchmantel; die strahlenden Bergarbeiter würden um Lohnende feiern und Arbeit verlieren. — Aus Brüx: Infanterie 1 Bataillon Jäger besetzt und ferner ein weiteres Bataillon, sowie ¾ Escadron Dragoner als Verstärkung requirierte. Die von Zug an kommenden Emissäre Neuer, Scharoch und Ghodel wurden bei Anfahrt des Zuges verhaftet. Bereits vor längerer Zeit wurden die Arbeitervereine in Horech und Oberleutendorf aufgelöst, sowie Emissäre aufgegriffen, die die Bergarbeiter ausgewiesen waren. — Aus Dux: Infanterie des Regiments sind heute die Anhängerungen der Streikenden geringer, doch verlangten die Hartmannschäfte eine neuzeitliche Verstärkung. Bei den im Bau befindlichen neuen Schächten nächst Schellen wurden die Männer am Weiterbau behindert. Für morgen ist die Situation gefährlich und ein Zusammenstoß nahezu unvermeidlich. Der Kreisgerichtspräsident von Brüx lädt für morgen Waggons reservieren, da umfangreiche Verhaftungen bevorstehen. Auch Cavallerie wird requirierte. Soeben ruft der bergbauliche Verein sämtliche Mitglieder telegraphisch zu einer Beratung ein. Ein Haushalt von 1000 Menschen bedroht die Hartmannschäfte; die Militärposten sind zu schwach, wiederholt wurde telegraphisch Verstärkung verlangt. Weiber bombardieren mit Steinen und Abwurfs und schlagen die gefällten Bäume mit Stöcken zurück. Es ist die höchste Gefahr vorhanden. — Aus Teplitz: Die Kohlenförderung beim Rosniwitz Ebeumwälztag stockt infolge des Strifts ganz. Die hiesigen Fabrikanten befürchten das Schlimmste.

Karlowitz, 28. April. Ein Telegramm der „Pr.“ meldet: Die ungarische Regierung hat die Abhaltung des serbischen Kirchencongresses, welche der Ausschuss des selben verlangt hatte, nicht bewilligt.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Provinzialnachrichten.

Schöneck, 27. April. (Ch. Tgl.) Heute früh wurde auf dem Felde des Ritterguts Schilbach der 7 Jahre alte Schülknabe Robert Reinhold Schmidt aus Schöneck tot aufgefunden. Der Tod ist durch Erstickung eingetreten. Der Knabe soll vorher Schnaps getrunken haben.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Eingesandtes.

Apollinarisk. Räthlich lobenswertes Mineralwasser, Apollinaris-Brunnen, Aethylol, Rhein-Preußen. Jährlicher Verkauf: 10 Millionen Flaschen und Krüge. Räthlich bei allen Apotheken und Mineralwasser-Händlern.

Reichenberg, 28. April. Die „Reichenb. Bsg.“ enthält eine Reihe von Telegrammen vom heutigen Tage in Sachen des Strifts. Aus Prag: Dem „Prager Tagblatt“ wird aus Postelberg 4½ Uhr Nachmittags gemeldet: Soeben sind aus telegraphische Ordre 2 Jäge Dragoner von hier nach Brüx abgegangen. Morgen folgen weitere 2 Jäge nach. — Aus Teplitz: Auf Wunsch des Bezirkshaupmanns erklärt eine Versammlung sämtlicher Betriebsleiter, daß keine jährlichen Gründe für den Strift vorhanden sind. Aus den Lohnbüchern wurde constatirt, daß die ständigen Adelsfürster, und zwar die Kohlenförderer von 1 Fl. 92 Kr. bis 3 Fl. 16 Kr. die Tagarbeiter

Erste Beilage zu N° 99 des Dresdner Journals Sonntag, den 30. April 1882.

Tagesgeschichte.

(Fortsetzung auf dem Hauptblatt.)

Paris, 27. April. In der heutigen Sitzung des Militärausschusses der Deputiertenkammer, welchen nur 14 Mitglieder besuchten, wurde die Debatte über die Erneuerung der Dienstzeit auf 3 Jahre fortgesetzt. Margaine, welcher früher dieser Reform nur zögernd gewillt hatte, erklärt sich heute gegen dieselbe, weil die von ihm gestellte Bedingung, daß das ganze Contingent in die Armee eintrate, sich als unerfüllbar erwies. Die folgenden Redner, Seguin, Graf Ross und Gambetta, berichteten die Befürworter Margaines und führten aus, daß das Jahrescontingent nicht ca. 180 000 Mann betragen, sondern nur 145 000 betrage. Vallée bestreute eine schärfere Auswahl der Recruten, welche das Contingent im ersten Jahre auf 137 000 reduzieren würde, von denen im zweiten Dienstjahr nur noch 132 000 und im dritten nur noch 129 000 da seien. Dies gäbe mit 30 000 Engagierten und 117 000 des permanenten Effectivstandes 545 000 Mann, also 45 000 zuviel. Man solle also 10 000 Mann nach dem ersten Jahre und ebenso viele nach dem zweiten Jahre entlassen, um durch ein Examen ihre militärische Bildung nadigemessen zu lassen. Baron Seille vertheidigt das System der Loslösung, welches einem Theil des Contingentes den Vortheil 1-jähriger Dienstzeit gewähren sollte, dann blieben genau intelligente Kräfte 3 Jahre unter der Fobne, um den Bedarf an Unteroffizieren zu decken. Graf Ross bekämpft den Plan Vallée's bezüglich fröhlicher Entlassungen, welcher eben wie das Freiwilligenystem die Armeen der intelligenten Kräfte herabreduziert. Auch ist er gegen die Errichtung neuer Unteroffizierschulen. Angesichts der widersprechenden Meinungen über die Durchschnittstärke des Jahrescontingents beschloß der Ausschuss, in einer der nächsten Sitzungen eine Subcommission zur Feststellung dieses Punktes zu wählen.

Nas Tunis wird unterm heutigen Tage gemeldet, daß der französische Ministerresident Cambon gestern früh auf seiner Rundreise in Sizilien eintraf und von den französischen und tunesischen Behörden empfangen wurde. Er reist noch am selben Tage auf der neuerrichteten Eisenbahn nach Kairouan ab, von wo er möglicherweise einen Aufzug nach den Ruinen von El-Djem machen und sodann nach Suha zurückkehren wird. Man demonstriert das Gerücht, daß Mestapha wieder ans Radier gelangen soll. Die Organisation eines einheimischen Corps scheint rasch vorwärts. Es sind bereits 6 Compagnies und mehrere Schwadronen in der Bildung begriffen.

Rom, 27. April. Ein Telegramm der "R. fr. P." meldet: Das Kammer hat heute mit 219 gegen 10 Stimmen die Militärvorlage angenommen; das Exfordens beträgt im Ganzen 127 880 000 lire, wovon unter 23 Millionen für Gewehre, 6 Millionen für Artilleriematerial, 2½ nicht verdeckt. 17 Festungsbatterie, 9 Millionen für Feuerwerke, 10 Millionen für einen Vertheidigungsdamm bei Pisa von Spezia, 15 Millionen für Küstenverteidigung, 9 Millionen für die weitere Verfestigung Rom, 19 Millionen für Grenzverposta und 5 Millionen für Mobilisierungszwecke.

Ein Telegramm, welches der "R. fr. P." aus Rom zugeht, meldet: Der Papst hat die Adresse, welche der sicilische Episkopat bei Gelegenheit des sizilianischen Besper an ihn richtete, in einem Schreiben beantwortet, wonin er die Ansicht ausspricht, daß der Veranlasser dieser Feier die Päpste verleumdeten, um das Volk zum Hass gegen die Kirche aufzufachen. Der Papst zählt jedoch unter Hinweisung auf die Geschichte die Wohlthaten auf, die Italien den Päpsten zu danken habe, durch welche es so oft vor der Fremdherrschaft befreit worden sei; daher hätten ebenfalls die dankbaren Kinder ihr Schicksal den Päpsten angetraut. Was aber Sizilien insbesondere betreffe, so hätten die Päpste ihm Wohlthaten erwiesen, indem sie es vom Joch der Sarazenen befreit hätten. Der Papst schließt mit der Vertheidigung der Päpste Martin IV., Clemens IV. und Urban IV., welche Zeitgenossen Karl V. Anjou waren.

Barcelona, 28. April. Eine von heute Mittags datierte Privatdepeche der "Franz. Ztg." meldet: Die Aufregung, welche während der Beratung des spanisch-spanischen Handelsvertrags aufgetreten war, scheint sich wieder erstaunlich zu wiederholen. Viele handende Händler durchstreuen die Straßen und sammeln

sich auf den Hauptplätzen; mehrere Demonstrationen tragen rote Flügel. Militärische Maßregeln sind getroffen.

St. Petersburg, 21. April. Im Ministerium des Innern ließen in letzter Zeit zahlreiche Gesuche um Erlaubnis zu einer Eheschließung zwischen der "Autorga" (Gewangene) Berurteilten und Freien ein. Das Ministerium ordnet nun an, daß solches, da es die aus dem Leben Ausgeschlossenen wieder zum Leben zurückführt, nicht gestattet werde. Ausnahmeweise könne der sibirische Generalgouverneur dem Kaiser einzelne Fälle zur Entscheidung unterbreiten. Diese Maßregel ist, wie man dem "Bund" schreibt, von schwerer Bedeutung für die politischen Gefangenen, von denen die Gesuche herrührten, da zu denselben nur deren Frauen unter günstigen Verhältnissen und gutem, disziplinarischem Betragen 2 Mal wöchentlich der Kontakt gestattet ist.

Belgrad, 27. April. Man telegraphiert der "Pr.": Der König dankte gestern telegraphisch dem Kaiser Franz Joseph für die Entsendung der Brüderungsdeputation unter Generalmajor David nach Tschachschau.

Konstantinopel, 27. April. (Tel.) Wie versichert wird, soll die jüngst eingesetzte Reformcommission in ein Ministerium für allgemeine Reformen in Rumänien und Kleinasien unter dem bisherigen Gouverneur von Chios, Said Pascha, als Titular umgewandelt werden.

Ernennungen, Verschwendungen u. im öffentlichen Dienste.

Im Reichsbereiche des evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums sind oder werden demnächst folgende Stellen erledigt: das Pfarramt zu Waldheim (Weißenburg), Collator des evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums; das Pfarramt zu Wellerode mit Filiale Liebschwitz (Döbeln); Collator der Gutsbereichschaft dagebürt; das Pfarramt zu Friedersdorf (Wilsdruff), Collator S. Erlaucht Graf zu Solms-Wildenfels; das Pfarramt zu Lautenberg (Annaberg) Collator der Gutsbereichschaft dagebürt.

Im Bereich des auf der Beilage zu Nr. 81 des "Dresdner Journals" als erledigt angegebenen Pfarramts zu Erlbach ist zu bedenken, daß inzwischen die Collator über diese Stelle auf den Reichsamt Dr. v. Petrikowski in Plauen übergegangen ist.

Dagegen wurden angestellt, beziehentlich befördert: Theodor Neumeister, Diaconus zu Frauenhain, als Pfarrer zu Schmalkau (Oberlausitz); Gustav Friedrich Arnold Keil, Predigerkandidat und Mitglied des Predigercollegium St. Pauli zu Leipzig, als Diaconus zu Lichtenstein mit Pfarramt Rödlich (Glauchau); Ernst Friedrich Immanuel Jung, Pfarrer zu Schwarzbach, als Archidiaconus zu Werda (Ephoriatadt); Karl Hugo Seltmann, Predigerkandidat und Hochschuloberlehrer zu Annaberg, als Pfarrer zu Übersbach (Pirna); Robert Bruno Arnold, Pfarrer zu Klingenthal, als Pfarrer zu Roggwitz (Weißig); Dr. phil. Robert Alexander Sempe, Pfarrer zu Neuhausen, als Pfarrer zu Kieritz (Borna); Martin Paul Höhner, Diaconus zu Klingenthal, als Pfarrer zu Obercunnersdorf (Oberlausitz).

Bereinstage für innere Mission in Dresden.

III.

Am Mittwoch Vormittag fanden zwei Specialconferenzen statt. Die Conferenz für Rettungshaus- und Erziehungswesen wurde in der Diakoniebildunganstalt in Obergörbitz abgehalten, wobei sich Vertreter von Rettungshäusern und Kreisvereinen für innere Mission ziemlich zahlreich eingefunden hatten. Das Thema: Welche Verpflichtungen erwachsen und durch die immer zunehmende Zahl der verwahrselten Kinder wurde zunächst durch ein Referat von P. Mag. Richter aus Beuthen eingeleitet. Die zunehmende Zahl verwahrselten Kindes tritt deutlich in den vermehrten Anmeldungen an den Rettungshäusern zu Tage. Die Görbitzer Anstalt erwähnt bei Weitem nicht die große Zahl der jüngst während an sie erreichenden Bitten um Aufnahme zu befriedigen. Als im vorigen Jahre die Rettungshaus "Friedrich-August-Stift" bei Böhlendorf vom Marienberger Kreisverein für innere Mission eröffnet wurde, war sie binnen wenigen Monaten gefüllt. Man darf sich gewohnt darüber freuen, daß den Anstalten der

* François Borel schreibt aus London der "W. Allg. Ztg." in Bezug auf Darwin: Auf die Londoner Presse machen die geradezu mächtigen Trauerkundgebungen, welche auf dem Festlande Darwins Tod begleitete, einen tiefen Eindruck. Die Große Shakespeare's wurde vom deutschen Volke entdeckt, da deutsche Volkszeitung sich vor Darwins Genius, das englische "Wolf" kennt Darwin kaum, und in den Straßen Londons erregte es geradezu Verwunderung, als die üblichen Inhaltssätze der Zeitungen das Ereignis seines Todes in großen Lettern anzeigen. Bigotterie, welche hier bei Willows in Fleisch und Blut übergegangen, wollte Darwin nicht kennen. Es ist dies auch dieselbe "Solidität", welche es jetzt mit unbegreiflichem Gleichmut hinnimmt, daß der Major von Stratford-on-Avon, fintnel England das schon seit den sechzig Jahren hochgeehrte Capital für die Shakespearestätte, deren Errichtung zur Zeit der dreihundertjährigen Gedächtnissfeier beschlossen wurde, nicht aufbringt, sich an Frankreich gewendet, um Englands Ehre zu retten! Die Presse plaudert deshalb nur für ein Memorial, ein "Reddall" Darwin's in der Westminster Abbey, damit weißlich einer neuen Flamme vorgebeugt werde. Dem französischen "Nonum promatur in annum" folgend, hatte Darwin sein Manuscript über den Ursprung der Gattungen schon sieben Jahre im Palte liegen, als ein eigenhümlicher Aufsatz ihn abschaffte, ohne längeres Besinnen damit vor die Welt zu treten. Der Engländer Wallace hatte eine Forschungskreise nach dem Malapischen Reich unternommen und landete darüber einen schriftlichen Aufsatz nach London. Sir Charles Lyell, dem Darwin mit großer Verehrung zu-

getragen war und welchen er jahrelang in seine stillen Experimente eingetaucht, erhielt jenen Auftrag pflichtig zu Gesicht und erkannte sofort, daß Wallace genau zu denselben Resultaten über den Ursprung der Arten" gelangt war, wie Darwin ja, daß sich manche Gattungsentwicklungen beider geradezu deckten. Nun strömte sich Darwin nicht länger, um sich selber und Wallace gerecht zu werden, und behandelte "des Druckers Teufel", wie in England der Spitzname für den von der verputzten Manuskripte nahmenden Scherburden lautet, kein "Imprimatur" mit laufendem "Criticismus". Während seiner letzten Lebensjahre entzückte Darwin die Gelehrtenwelt durch seine leinen Beobachtungen über gewisse Excentricitäten aus der Pflanzengattung, über Bewegung der Pflanzen, flimmernde Pflanzen, fleischfressende Pflanzen mit ihrer drei Wochen währenden Verdauung, Pflanzen, die sich "obendrein durch die Dauerung unverdaulicher Stoffe nicht betrogen lassen". Seine leichtverständliche Arbeit, ehe es zum Sterben ging, war sein Büchlein über den Regenwurm. Der mahnt allerdings an die stille Ruhe unter dem Rosen, mit dem "grand peint-être" nach dem Sonnenuntergang des Lebens. Darwin führt darin aus, daß der Arbeit die kleinen Wärme, durch Kononen fortgeht, die Schaffung des fruchtbarsten Humus zu verhelfen sei — dem Auswurf eines Wurmeds. Das war die Vorbedingung der Existenz für Thier und Mensch. Das mahnt an ein uralt, herrliches Märchen der Weise von Wales über die ältesten Thiere, als welche der Hirich, die Forelle, die Ameise, die Kröte und die Eule geschildert werden. Der Hirich beruft sich auf das Alter der Eichen, die er schon als

welcher Witte auch allenthalben in bereitwilligster Weise entsprochen worden ist. Nachdem der hr. Vorlesende noch dringend zur Anschließung an nachliegende Beiträge aufgefordert, trat derselbe in die Tagesordnung ein und gab zunächst den Pastor Wahn (Waldheim) das Wort zu Mittheilungen über den derzeitigen Stand der Entlassenspflege in Sachsen. Hierzu waren in ganz Deutschland im Jahre 1871 circa 60 000 Personen als höchste Zogesiffer in Gejagtenstätten detinirt und gingen jährlich im Durchschnitt 250 000 Personen durch Buchbänder. Seitdem haben sich diese Zahlen erheblich geändert. Der sächsische Verein zur Fürsorge für Strafentlassene wurde 1836 durch Prinz Johann gegründet, welcher im Jahre 1836 und 1852 allgemeine Verhandlungszusammenkünfte veranlaßte. Der höchst gegenwärtig wirkende Institution gehörten im Königreich Sachsen gegenwärtig 37 große und kleine Bezirkvereine an, von denen sich 17 mit den Ephorien, z. B. in den Städten Dresden und Leipzig bedenken. 30 Bezirkvereine haben sich dem Centralausschuß angeschlossen, und die 12 bis 15 Diözesanvereine des Bundes wirken lebhaft für die Zwecke des Werkes mit. Die stärksten Vereinsbezirke sind ihrer Einwohnerzahl nach: Dresden mit 220 000, Leipzig Land mit 150 000 und Chemnitz mit 110 000 Einwohnern. Die Durchschnittszahl in den gesammten Vereinen beträgt 40 000 bis 60 000. Die geringste Zahl der Unterstützten im Vorjahr wies der Bezirk Bautzen (mit 6 Personen), die höchste Zahl dagegen Dresden (mit 463 Personen) auf. Nur in den dringendsten Fällen wurden Geldunterstützungen gewährt; die Kostenverhältnisse der Bezirkvereine gestalteten sich mit Ausnahme eines einzigen, durchaus günstig, und die Spezialberichte über 30 Vereine, deren Tätigkeit und Erfolge, wie sie im Allgemeinen zufriedenstellende Resultate nach. An diese höchst sorgfältig bearbeiteten statistischen Mittheilungen schloß sich als weiterer Tagesordnungspunkt das Referat des hrn. Oberconsistorialrats Dr. Bapff: "Ueber die von den Vereinen zur Fürsorge für Strafentlassene zu ergreifenden zweckmäßigen Mittel". Dessen Vorschläge wurden in folgender Fassung fundgegeben:

A Zur Herbeiführung einer lebendigen Beteiligung der Bevölkerung an der Vereinsaktivität: 1) durch zu erforderliche öffentliche Aufzüge, sowie im Allgemeinen durch Wort und Schrift, in mündlichen Vorlesungen und in der Presse für den Verein zu werben; 2) Pfleger für die Institutionen zu gewinnen; 3) mit den Kirchenvorständen, mit den Vereinen für innere Mission und mit den Frauenvereinen im Beirat des Vereins in eine fortwährende Verbindung zu treten.

B Zur Erweiterung einer lebendigen Beteiligung der Bevölkerung an der Vereinsaktivität: 1) durch zu erforderliche öffentliche Aufzüge, sowie im Allgemeinen durch Wort und Schrift, in mündlichen Vorlesungen und in der Presse für den Verein zu werben; 2) Pfleger für die Institutionen zu gewinnen; 3) mit den Kirchenvorständen, mit den Vereinen für innere Mission und mit den Frauenvereinen im Beirat des Vereins in eine fortwährende Verbindung zu treten.

C Zur Erweiterung einer einheitlichen Geschäftsführung: 1) den Anschluß an den Centralausschuß zu erklären; 2) die Stellung der Geistlichen im Beirat zu den Pflegern, sowie das Berühren der Pfleger bei Beauftragung der Entlassenen (und der deren Familien) zu regeln; 3) durch den Centralausschuß ältere Versammlungen der Vereinsmitglieder und besonders der Geistlichen als Pfleger der Entlassenen, sowie der Pfleger zu Missionen über den Stand und über den Erfolg der Vereinsarbeiten.

Allgemein wurden zur Debatte gestellt und einverstanden mit denselben erzielt. Als höchst wichtig für das ganze Unterstüzungserwerb, besonders aber für Beurtheilung der Frage: „woher kommt die außerordentliche Vermehrung der Strafinsassen in neuerer Zeit?“ beachtete der Director der Strafanstalt in Bautzen, Dr. geh. Régierungsrath d'Alinge, die Urzüge, welche für diesen Liebeswerk Interesse haben, war von außerordentlich vielen Abgeordneten aus allen Landesteilen besucht. Außer den Herren des Centralausschusses (Kreishauptmann v. Einsiedel, Geh. Rath v. Förster, geh. Régierungsrath Jäppel, geh. Justizrat Anton, Oberconsistorialrat Dr. Bapff, Consistorialrat Dr. Kümmel und Amstolzgärtner Wahn aus Waldheim) wohnten unter Anderen die Herren: Landesconsistorialpräsident Uhl, Oberhofprediger Dr. Kohlstädtler, Generalstaatsanwalt Dr. v. Schwarze, Oberconsistorialräthe v. Berlepsch, Dr. Jenisch, Lippevors. und Anderer, Amtsbeamte v. Bahn und Wittgenstein, Regierungsrath Behrlich (Hohenrech), Stadtrath Röhr, Graf Böcklin, viele Geistliche Dresdens und der Bezirkvereindörte, Mitglieder der Vereine für innere Mission und gegen Armut und Bettelniemand und Bettelniemand bei der Görbitzer Anstalt nicht die große Zahl der jüngst während an sie erreichenden Bitten um Aufnahme zu befriedigen. Als im vorigen Jahre die Rettungshaus "Friedrich-August-Stift" bei Böhlendorf vom Marienberger Kreisverein für innere Mission eröffnet wurde, war sie binnen wenigen Monaten gefüllt. Man darf sich gewohnt darüber freuen, daß den Anstalten der

Eine gefaßt haben will; die Forelle verschert, so viele Jahre zu zählen, als sie Regen im Leibe führe; die Ameise erzählt, daß der Stein, auf dem sie sitzt, ein mächtiger Felsen gewesen, den sie nur durch das Trocken ihres Schnabels zur jetzigen Kleinheit abgewetzt habe. Die Kröte sagt: „Ich habe nie etwas Anderes gehört, als was ich aus der Erde sog, und habe mich nie in meinem Leben halb satt gegeben; aber sießt du dort die beiden Hägel am Kreuz! Ich habe jene Stelle, wo sie sich erheben, noch als Blöße gekannt, und die hohen Hägel stehen nur aus Dem, was ich an Naturung wieder ausgeworfen; aber wie habe ich die Eule als etwas Anderes als eine alte Hege gekannt, die formwährend Tu-hu-hu schrie und den Kindern ebenso wie heute noch Furcht einjagte.“ Die vielseitigjährige Arbeit der Kröte in diesem naiven Märchen eines alten Volkes trifft wunderbar mit der selben Arbeit des Regenwurms zusammen, wie Darwin mit dem Auge des tiefsich verbreitenden Ferkels entdeckt.

† Am 26. d. Mr. ist in Athen der letzte der dort lebenden deutschen Veteranen des griechischen Befreiungskrieges, der Philhellene Dr. Treiber, gestorben. Er behandelte Lord Byron in dessen tödlicher Krankheit zu Missionszwecken.

† In Amerika starb der berühmte Philosoph Ralph Waldo Emerson, und wir behalten es uns vor, diesem Edlen, dessen Geist als eine schöne Ausnahmevereitung, als eine Vorbildlichkeit amerikanischer Cultur anzusprechen werden darf, noch einige Worte zu widmen.

Feuilleton.

Beigabe von Otto Baust.

Specialgeschichte. Auf dem Schloss Chantemerle im Soische Département hat man, wie der "Franz. Ztg." berichtet, in einer mit Baumzweigen gefüllten Kiste eine Handschrift gefunden, die für verloren galt. Sie enthält gewiß zahlreiche Randbemerkungen, welche man behauptet, von dem jungen Dauphin während seiner Gefangenschaft im Temple geschrieben worden sind. Das Manuskript selbst ist eine kurz gehäftete Geschichte des Lebens einiger französischer Könige und schließt mit Ludwig XV. Man kennt nicht den Namen des Verfassers dieser Arbeit, vermutet aber, daß sie von einem der Professoren des Dauphins herstammt. Die Geschichte dieser Handschrift ist merkwürdig genug. Sie wurde ursprünglich der Familie Chantemerle von der Herzogin v. Angoulême gelehnt. Einige Jahre später fand ein Diensthaber auf dem Schloss Chantemerle eine und verschiedene Papiere verschwunden. Im Jahre 1856 wurden dieselben und unter ihnen auch das befragte Manuskript von dem Abtei Kapelle zurückgefunden, dem sie im Beichtstuhl übergeben worden waren. Ohne Zweifel, um sie vor einem neuen Raube zu schützen, verbarg sie Herr Borel v. Chantemerle so gut, daß man sie nach seinem Tode nicht wieder fand und schon längst nicht mehr an sie dachte, bis jetzt der Fall zu ihrer Entdeckung geführt hat. Die Handschrift ist, um sie vor weiteren Schänden zu bewahren, im Museum von le Mans niedergelegt worden.

geben. Noch manches bezeugenswerthe Wort fiel in der Versammlung, welche nach einem Schlussworte seitens des letzten Referenten gegen 3 Uhr vom Vorstehenden geschlossen wurde.

(Da die Verhandlungen dieser Conferenz demnächst nach den ethnographischen Riederschriften im Druck erscheinen werden, so werden wir Gelegenheit nehmen, auf dieselben zurückzukommen. D. Red.)

Dresdner Nachrichten

vom 29. April.

y. In der heutigen Bezirksausschusssitzung der königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt wurde ein Reques der Aktienbierbrauerei zum „Blauen Lagerkeller“ in Blauen betreffs der Höhe ihrer Einschätzung zu den Gemeindeanlagen als begründet erklärt, nachdem durch sachverständiges Gutachten festgestellt worden war, daß die zur Einlösung ausgelösten Prioritäten erforderlich gewesenen Summen nicht den Überflüssen entsprochen worden sind. Die Einziehung eines Privatwegs seitens mehrerer Grundstückseigener in Dresden und Umgebung wurde auf ergangene Anfrage als im öffentlichen Interesse unbedenklich erachtet. Gegen den Entwurf eines Regulatius über Abgaben von Bestandsveränderungen in der Gemeinde Gaußtritt wurden Bedenken insofern geltend gemacht, als die beabsichtigte Erhöhung des seither zu der Gemeindeelasse erhobenen Sages in den finanziellen Verhältnissen der Gemeinde nicht für gerechtfertigt erachtet wurde; es soll daher entsprechende Modification des Entwurfs vorgenommen werden. Die Übernahme bleibender Verbindlichkeiten seitens der Gemeinden Blauen und Pötschappel wurde genehmigt, auf den Entwurf einer Ammenordnung des Amtmanns zu Pötschappel aber weitere Entscheidung vorbehalten, da noch in nähere Erwägung gezogen werden soll, in welcher Weise die auf die Armenpflege bezüglichen, den neuern Fortschritten auf diesem Gebiete noch vollständig entsprechenden Bestimmungen der sächsischen Ammenordnung vom Jahre 1840, namentlich auch in Beziehung auf die Wohlbehandlung der Privatwohltätigkeitsvereine, bei der Armenpflege bisher zum Ausdruck gelangen können. Ein Depositionsgesuch Pötschappel's in Göttingen in Diemembrationslohn wurde genehmigt, ebenso die Übertragung zweier, seither schon bestandener Schauscenkonzessionen, während auf 10 andere Schaufenster, das Konzessionsrecht abjährige Entscheidung gesetzt wurde. Bezuglich der Erlaubniserteilung zum Brandweinverschank in Kirchbuden sollen die früher beobachteten Grundstücke, welche hauptsächlich dahingehen, das die Erlaubnis nur solchen Büchern erteilt wird, welche wenigstens 400 M. Pacht zahlen, und daß die Genehmigung nur bis Abends 9 Uhr gültig ist, auch in diesem Jahre festgehalten werden.

Aus dem Polizeibericht. Vor gestern Abend kam in einem Hause der Weißenseistraße eine Frau durch einen Feuertritt zum Falle und erlitt einen Oberleibbrand. — Vor etwa einer Woche hat ein Unbekannter in einer hiesigen Restaurirtät bei Bezahlung eines Glases Bier eine Spielmarke für ein Fünfmarkstück ausgegeben und sich nach Empfang von 4 M. 85 Pf. schriftlich entfernt. Der Betrug wurde erst später bemerkt. — Auf dem Centralbahnhofe wurde gestern Vormittag ein Arbeiter von einer Dampflokotive umgeschnitten und nicht unerheblich verletzt. Den Maschinenführer soll nach den angestellten vorläufigen Erörterungen eine Schuld nicht treffen. — In der Grenadierstraße wollte vor gestern Abend ein 15jähriger Knabe, welcher von seiner Mutter zur Beauftragung des Herumtreibens eingeschlossen worden war, mittels eines an das Fenster gekloppten Bindfadens aus der Haft entfliehen. Der Hafen schnitt ihm aber so in die Hände, daß er loslösen mußte und ein Stück herab in den Hofsraum stürzte. Der Knabe erlitt eine Fußverletzung.

— Uebernächsten Sonntag, am 7. Mai veranstaltet Herr Ad. Hefel eine Extrafahrt zu ermäßigten Preisen nach Berlin zum Zwecke des Besuchs der heraldischen Ausstellung des Kunstgewerbevereins u. c.

Provinzialnachrichten.

○ Leipzig, 29. April. Se. Königl. Hoheit der Prinz Georg traf am gestrigen Morgen mit dem Juge 6 Uhr 32 Min. der Dresdner Staatshahn in Begleitung des Chefs des Generalstabes, Generalmajors v. Hollstein gen. v. Normann und des Adjutanten vom Generalkommando, Majors Schmalz, hier ein und nahm Wohnung im „Hotel House“. Um 8 Uhr begab sich Se. Königl. Hoheit nach dem großen Exerzierplatz zwischen Probstheide und Cossenich, wo sie eine Besichtigung des 106. Infanterieregiments stattfand. Am Abend verweilte Se. Königl. Hoheit in einem der Offizierscafés. Am heutigen Morgen brachte Hollstein wieder das Musikkorps des 106. Infanterieregiments eine Morgengrußparade dar, worauf Se. Königl. Hoheit um 7 Uhr sich abermals zur Besichtigung der Truppen der hiesigen Garnison nach dem großen Exerzierplatz bei Cossenich begab. Die Abreise Se. Königl. Hoheit dürfte noch im Laufe des heutigen Tages erfolgen.

Leipzig, 28. April. (V. Tgl.) Heute Nachmittag 4 bis 6 Uhr fand das solenne Leichenbegängnis mit großem studentischen Komitee (15 traueruniformierte Fahnen) gaben dem Juge ein tragisch-schönes (Color) Stoff, welches den irdischen Lebewesen des am Dienstag verstorbenen ordentlichen Professors der Altkirchianistik an unserer Hochschule, Dr. phil. Friedrich Böllner, galt. In der Trauerwohnung — Spamer's Hof in der Gellertstraße — hatte sich eine große und dabei glänzende Schaar von Leidtragenden eingefunden, darunter der königl. Regierungskommissar Kreishauptmann Graf zu Münster, der Rector Magnificus, der Director, der Decan der philosophischen Fakultät, Professoren und Docenten aus letzterer, wie aus sämtlichen Fakultäten. Am prächtig unter Blumen und Orangerie aufgebauten Sarkophage sprach als einziger Redner der Universitätsprediger Consistorialrat Dr. theol. Baur mit Ankündigung an das Bistumswort im Brief an die Gebrüder 13, 14 und im Eingange des Doppelortes gebend, den in einer und derselben Woche die Hochschule durch den Tod eines ältern und leidenden und eines in vollster

Manneskraft abgerissenen jüngeren Universitätslehrers erlitten habe. Jenes war Prof. Dr. Müller, dies unter Böllner. Nach dem Schlussgebet erhöhte Gehang der Pauliner, wie vor der Seite das „Boasti mortui“ gesungen worden war. Der Zug setzte sich nach 6 Uhr unter strömendem Regen in Bewegung nach des Thonbergfriedhofe 5. Abtheilung, dem akademischen „Sepulcrum“ des Frauencolleg. Consistorialrat Baur segnete dort den Sarg ein, der an der Seite des Prof. Dr. Müller eingeholt ward. — Gestern wurde in der Kirche hier ein neugeborenes Kind männlichen Geschlechts tot aufgefunden und politisch aufgehoben. Heute gelang es der hiesigen Polizei, bei einer fröhlig ausgeschritten Patrouille die Mutter des Kindes in einer 30 Jahre alten, stillenlohen Dienstmagd zu ermitteln. Dieselbe ist bereits der Criminalbehörde zugeführt worden.

○ Chemnitz, 28. April. Die Vorstellungen in unserm Stadttheater sind nunmehr geschlossen. Man wird auf die verschlossene Saison mit Bekämpfung zurückkehren. Denn dieselbe hat auf dem Gebiete wie der Oper so des Schauspiels im Allgemeinen recht Gutes dargeboten, wovon Publicum und Kritik über-einstimmen, und was insbesondere das erfreute durch einen regen Theaterbesuch bediente. Auch durch Spiele hervorragender Künstler war die Saison in erfreulicher Weise belebt. Den würdigsten Abschluß fand sie in einem Gesamtstück, welches einige Mitglieder des Dresdner Hoftheaters, nämlich die Damen Ulrich und Hahn und die Herren Wards, Borth und Robertstein, gelesen durch die Darstellung des Goethe'schen Schauspiels „Torquato Tasso“ abschlossen. Das Haus war total ausverkauft und der Beifall des Publicums ein entzückender. Für die nächste Saison ist die Leitung des Stadttheaters dem Director Schnorr aber weitere Entscheidung vorbehalten, da noch in nähere Erwägung gezogen werden soll, in welcher Weise die auf die Armenpflege bezüglichen, den neuern Fortschritten auf diesem Gebiete noch vollständig entsprechenden Bestimmungen der sächsischen Ammenordnung vom Jahre 1840, namentlich auch in Beziehung auf die Wohlbehandlung der Privatwohltätigkeitsvereine, bei der Armenpflege bisher zum Ausdruck gelangen können. Ein Depositionsgesuch Pötschappel's in Göttingen in Diemembrationslohn wurde genehmigt, ebenso die Übertragung zweier, seither schon bestandener Schauscenkonzessionen, während auf 10 andere Schaufenster, das Konzessionsrecht abjährige Entscheidung gesetzt wurde. Bezuglich der Erlaubniserteilung zum Brandweinverschank in Kirchbuden sollen die früher beobachteten Grundstücke, welche hauptsächlich dahingehen, das die Erlaubnis nur solchen Büchern erteilt wird, welche wenigstens 400 M. Pacht zahlen, und daß die Genehmigung nur bis Abends 9 Uhr gültig ist, auch in diesem Jahre festgehalten werden.

○ Dresden, 27. April. (Annab. Wbl.) Am vergangenen Tage wurde aus der Schule der 8-jährige Sohn des Poloniermeisters Berthold durch den Mater Emil Gründ gezogen und so vom Tode des Eintrunks errettet. Väter sollten die Eltern am folgenden Tage in neue Sorgen gerathen, weil das Kind von einem Kunden mit einem großen Stein derartig an den Kopf geworfen wurde, daß das Kind abermals bewußtlos ins Haus getragen werden mußte.

○ Böhlitz, 27. April. (Ch. Tgl.) Gestern Nachts 1/2 Uhr erhöhte das Feuerignal. Noch wie Blut war der düstere Himmel gesetzt. Es brannten das Wohnhaus und die Wirthschaftsgebäude des Gutsbesitzers Wilhelm Pilz in Böhlitz. Das Wohnhaus war mit Stroh gefüllt und sämtliche Wirthschaftsgebäude waren aus Holz aufgeführt, weshalb das Feuer schnell um sich griff und die Bewohner kaum das nackte Leben retten konnten. Der Besitzer ist im Gesicht und an den Händen nicht unerheblich verbrannt und nicht unerheblich verlegt. Den Maschinenführer soll nach den angestellten vorläufigen Erörterungen eine Schuld nicht treffen. — In der Grenadierstraße wollte vor gestern Abend ein 15jähriger Knabe, welcher von seiner Mutter zur Beauftragung des Herumtreibens eingeschlossen worden war, mittels eines an das Fenster gekloppten Bindfadens aus der Haft entfliehen. Der Hafen schnitt ihm aber so in die Hände, daß er loslösen mußte und ein Stück herab in den Hofsraum stürzte. Der Knabe erlitt eine Fußverletzung.

— Uebernächsten Sonntag, am 7. Mai veranstaltet Herr Ad. Hefel eine Extrafahrt zu ermäßigten Preisen nach Berlin zum Zwecke des Besuchs der heraldischen Ausstellung des Kunstgewerbevereins u. c.

Die Wiener Ringtheaterkatastrophe vor Gericht.

Die Verhandlungen der letzten Tage vervollständigten das grenzenlose Bild der Verwirrung, welche am Abende der Katastrophe auf das Unglücksstädtte hereiste. Der 26. April zeigte die engländische Verwahrlosung der städtischen Feuerwehr, deren Jugendente das Feuerlöschen nur als „Rebenbeschädigung“ dient, und möchte mit den interessantesten Details bekannt, wie der Obercommandant der Feuerwehr, der Chef des städtischen Bauwesens, Kreuzberger, sich in jener Decembernacht benahm. „Ich war“, erzählte er, „in Döbling im Casino, als mir gemeldet wurde, daß ein großer Brand entstanden sei. Ich bin daher, weil ich mir dachte, daß ich geholt werde, mit der Trosswagen in die Stadt, dann nach Hause gefahren, habe mich umgezogen und bin auf den Brandplatz.“ Kann man sich etwas Trostloses denken? Das richtige Wort, sagt das „Fideli“, schwieg und auf den Lippen, und wie schwer und durchaus nicht, es auszu sprechen: Das, was wir im Gerichtssaale vernahmen, ist die Apotheose der Schlampe. Am 27. April wurden fast ausschließlich Theaterarbeiter verhört, welche am 8. December bis 1/2 Uhr im Theater waren, dann ins Wirthshaus gingen. Als sie zurückkamen, fanden sie das Haus brennend und entfernten sich wieder, ohne sich irgendwie um die Rettung zu kümmern. Einem dieser Beugen blieb es vorbehalten, das Übernatürliche der Katastrophe zu konstatiren. Es war der Theaterarbeiter Josef Müller, der vor Gericht trat und seine Aussage ablegte. Er sei, erzählte er, am verhängnisvollen Abende nach der Matine im Gaffhaus zu den „Schotten“ gegangen und habe dort gegeßen und getrunken. Daraus lehrte er um 6 Uhr Abends ins Theater zurück, richtete die Decorationen für den ersten Act her und begab sich wieder fort, von beiden Kühnungen geplagt, wie er nicht umhin konnte, den Wirthshof zu verlassen. Allein der Präsident vervollständigte den Gedankengang des ehrenwerten Josef Müller, indem er rasch hinzufügte: „Daraus sind Sie infolge dieser Kühnung ins Wirthshaus von Schopper gegangen?“

Und Müller konnte weiter nicht umhin, sein Gewissen zu erleichtern, und mit einem Seufzer auf den Lippen hauchte er sein „Ja“ heraus, daß das Publicum des Kinos der Situation vergaß und in tiefe Heiterkeit ausbrach. Mit der „Sensation des Übernatürlichen“ war es glücklicherweise vorbei. Ins Wirthshaus gingen sie alle, die wackeren Arbeitet! Zwar kannte keiner von ihnen die Instruktion und Allen waren der Theaterscretär Gieseler nicht; dafür war aber, wahrscheinlich der bessern Kontrolle halber, eine „doppelte Trinkführung“ — wenn das Wort gestattet ist — eingeschürt, welche niemals wie etwa die Wosserwechsel verlief. „Vom „Feilegger“ ging es zum „Schopper“ und von da wieder zum „Feilegger“ zurück. „Alle Arbeiter waren im Wirthshaus“, confirmed mit großer Ruhe der Arbeiter Mojer, und der Präsident fragte: „Wieviel Zeit kostet das?“ — „Wäre es nicht natürlicher gewesen, durch die Thüre zu flüchten?“ fragte der Präsident. „Aber ich bitte, in dieser Aufführung!“ ist Kreisig's Antwort.

Nach Wiedernehmung der Verhandlung hielte der Ingenieur Wilhelm und Wort und erklärt: Nachdem der Stadtbauinspektor Kenberger die Neuerung machte, daß den Ingenieuren nur die wichtigsten Hornsignale bekannt seien, so muß ich dem entgegentreten. Präsident: „Sie Sie sich darüber ausprechen, möchte ich bemerken, daß mir heute ein anonymes Schreiben zugekommen ist, in welchem behauptet wird, daß unter der Leitung des Stadtbauinspektors das Gericht geht. Jeder, der in diesem Prozesse gegen das Corps aussagt, werde disziplinarisch bestraft. Ist Ihnen das bekannt?“ Wilhelm: „Nein. Ich wollte nur sagen, daß die erste Action die Aufstellung der Sprüche ist; das Andere ist Sache des Exerziermeisters. Die Richterkenntnis der Signale beeinträchtigt aber in keiner Weise die Löschvorlehrungen.“

Der ehemalige Requisiteur des Ringtheaters Edmund Frank bestätigt das Eintreten des Lustzuges nach dem Brande der Rollithür. Er wurde durch Flammen auf der Bühne gezwungen, durch einen Bruder befreit, der sich in das Wochenspielhaus flüchtete. „Wäre es nicht besser am Ende des Lustzuges die Lampen braunen, erwiedert Zeuge: „Im Carneval sind die Lampen nur ein Mal, bei der Eröffnungsvorstellung, angezündet worden.“ Stadtbauinspektor: „Aha! Das war also das Paradestück, daß man zur Eröffnung die Lampen angezündet hat!“

Der Zeuge Johann Schneider war Bühnethörer des Ringtheaters. Am 8. December Abends stand Zeuge neben der Kasse. Plötzlich kam ein Sturm, der die Fenster zerstörte. Er ging in den Batterieeingang rechts hinein, da kamen zwei Männer herein, die ohnmächtig niedersanken. Er trug eine derartige Kugel, konnte aber nicht mehr zurück. „Dann“, erzählte Zeuge, „nahm ich sie und Kinder gekommen und haben sich an mich geklammert.“ Auf die Frage des Stadtbauinspektors, ob Jauner früher gekommen sei, als der Polizeirath Landsteiner, sagt Zeuge, er weiß sich nicht mehr daran zu erinnern, ob die beiden unmittelbar hinter einander oder gleichzeitig gekommen seien. Zeuge sagt fernher aus, er habe gehört, wie der Polizeirath Landsteiner zu Director Jauner sagte: „Lieber Director, daß ganze Theater brennen, gehen Sie nur nach Hause, es ist nicht mehr zu retten!“ Jauner verfiehlt, er habe den Polizeirath nicht geschenkt, und erinnere sich auch nicht, den Zeugen gesehen zu haben.

Großes Aufsehen machte die Aussage des Engen Clara Köhler. Die Zeugin stand zu dem inhaftirten Arbeiter Brennstiel in zärtlichen Beziehungen und hatte ihre Tötens-a-Totis mit demselben vornehmlich am Schürzenboden. Dort war sie auch am 8. December, und sie sah werst das Feuer. Während der Vernehmung dieser Zeugin ergab sich nun, daß der Schürzenboden des Ringtheaters überhaupt als Zuschauerraum bei den Vorstellungen benutzt wurde und daß Gerlinger während der Sarah-Bernhardt-Vorstellungen ein schwungvolles Gejchäf damit betrieb, daß er Leute auf dem Schürzenboden ließ. Die Zeugin gibt im weiteren Berichte ihrer Vernehmung an, daß zwischen dem Ausbrüche des Feuers und dem Eintritte des Dochos eine Viertelstunde vergangen sei dachte. Diese Behauptung giebt den Sachverständigen zu verschiedenen Fragen Anlaß; es stellt sich jedoch heraus, daß die Zeugin das Herausbringen der Flamme aus dem Dache mit dem Eintritte des Dochos verwechselt.

Auch der Zeuge Karl Kurt, Theaterarbeiter, war, wie seine Tage vorher vernommenen Collegen, zwischen 6 und 7 Uhr Abends am 8. December im Wirthshaus von Schopper. Kurz erzählte, daß er unmittelbar nach Ausbrüche des Brandes ins Theater eilte. „Ich kann hinüber, will in die Berghung, kann aber nicht hinein, ich kann zurück auf die Straße, weil ich mir denk, vielleicht trifft Du jemanden, der Dir hilft. Da hört ich dann auf der Brücke ein Schreien und ein Bißchen — so — der Zeuge versucht, das mit langgezogenem S-S-S — nachzuhören — und ich gleich wieder kommen. Der Rüsch hat die Roll'n aufschlagen.“ Der Rüsch hat die Feuerwehr am Feuerwehrhäuschen bestimmt, als die allgemeine Beleuchtung begann, die Stimme Gieseler's gehört zu haben: „Die Drohcouture herunter!“ Zeuge kann nicht, ob diesem Aufrufe entsprochen wurde. Er bestätigt, daß die Bezahlung der allabendlichen Hölzerearbeiter im Wege sogenannter Statistenjetzt erfolgte. Auf diesen Betrieb kann die Zahl der Statisten mit dem Einzelpreise der Leistung und der Summe des Honorars. Sobald ein solcher Betrieb von dem Rüsch unter fertigt war, konnte der darauf verzeichnete Betrag an der Kasse behoben werden.

Dem Obergarderobier und Theaterschneider Mathias Eglihal schien sich beim Ausbrüche des Brandes im Hause und eilte bestimmt, die Stimme Gieseler's gehört zu haben: „Die Drohcouture herunter!“ Zeuge kann nicht, ob diesem Aufrufe entsprochen wurde. Er bestätigt, daß die Bezahlung der allabendlichen Hölzerearbeiter im Wege sogenannter Statistenjetzt erfolgte. Auf diesen Betrieb kann die Zahl der Statisten mit dem Einzelpreise der Leistung und der Summe des Honorars. Sobald ein solcher Betrieb von dem Rüsch unter fertigt war, konnte der darauf verzeichnete Betrag an der Kasse behoben werden.

Dem Obergarderobier und Theaterschneider Mathias Eglihal schien sich beim Ausbrüche des Brandes im Hause und eilte bestimmt, die Stimme Gieseler's gehört zu haben: „Die Drohcouture herunter!“ Zeuge kann nicht, ob diesem Aufrufe entsprochen wurde. Er bestätigt, daß die Bezahlung der allabendlichen Hölzerearbeiter im Wege sogenannter Statistenjetzt erfolgte. Auf diesen Betrieb kann die Zahl der Statisten mit dem Einzelpreise der Leistung und der Summe des Honorars. Sobald ein solcher Betrieb von dem Rüsch unter fertigt war, konnte der darauf verzeichnete Betrag an der Kasse behoben werden.

Der ehemalige Wäschefiedier des Ringtheaters, Mag. Eichstein, befand sich beim Ausbrüche des Brandes im Hause und eilte bestimmt, die Stimme Gieseler's gehört zu haben: „Die Drohcouture herunter!“ Zeuge kann nicht, ob diesem Aufrufe entsprochen wurde. Er bestätigt, daß die Bezahlung der allabendlichen Hölzerearbeiter im Wege sogenannter Statistenjetzt erfolgte. Auf diesen Betrieb kann die Zahl der Statisten mit dem Einzelpreise der Leistung und der Summe des Honorars. Sobald ein solcher Betrieb von dem Rüsch unter fertigt war, konnte der darauf verzeichnete Betrag an der Kasse behoben werden.

Der Präsident unterrichtet auf kurze Zeit die Sitzung, und es wird hierauf der Zeuge Drechsler nochmals vorgerufen, um mit Kurz eintretend zu werden. Drechsler erzählt, daß Stephan Rüsch die Rollithür so weit geöffnet, um bequem durch zu können. Kurz aber erklärt, daß er das hätte sehen müssen und daß die Rollithür nur höchstens 6 Fuß weit offen war. Nach mehreren frustrierten Fragen, die den Widerstreit nicht lösen, werden die beiden Zeugen entlassen.

Der Zeuge Johann Wöhry, Statist, verwöhnt sich in einer Reihe von Widersprüchen zwischen seinen Aussagen vor der Polizei, dem Untersuchungsrichter und seinen heutigen Witzteilern. Er bemerkt endlich: „Das habe ich dem Untersuchungsrichter mitgeteilt, weil er zu mir sagte: Wüssten Sie sich kein Gewissen daraus; der Mensch hat Hunderte zu Grunde gerichtet.“ Präsident: „Das ist entschieden eine Lüge. Ich muß dieser Beleidigung entgegentreten und glaube, daß wir an den Beugen keine Frage mehr stellen werden. Der Zeuge wird entlassen.“

Prospect.

Mecklenburgische Hypotheken- und Wechselbank 4½ prozentige Pfandbriefe,

ausgegeben auf Grund des landesherrlichen Privilegs vom 14. August 1871.

Subscription auf Nom. M. 3,500,000 Deutsche Reichswährung.

Auf Grund des landesherrlichen Privilegs vom 14. August 1871 emittiert die Mecklenburgische Hypotheken- und Wechselbank M. 3,500,000 4½ prozentige Pfandbriefe, welche hierdurch zur Subscription ausgelegt werden.

Die in Brüchen von 3000, 1000, 300 und 100 Mark ausgelegten Pfandbriefe lauten auf den Inhaber; sie sind seitens derselben unfärbbar und werden vom 1. Januar 1882 ab mit 4½ Prozent jährlich bis zur Tilgung verzinst.

Die Tilgung erfolgt zum Rennwertthe im Wege der Verlosung nach Wahlgabe der Amortisation der für die Pfandbriefe hinterliegenden Hypotheken.

Bei der Mehrzahl dieser Hypotheken vollzieht sich die Amortisation in 60 Jahren.

Die Auslobung geschieht im März und September jeden Jahres und zwar zuerst im März 1883; die Rückholung erfolgt 3 Monate später.

Die Zinsen werden halbjährlich am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres an der Kasse der Mecklenburgischen Hypotheken- und Wechselbank und bei den sonst bekannten Stellen:

in Berlin	bis auf Weiteres bei der Deutschen Bank,
" Hamburg	Norddeutsche Bank,
" Frankfurt a. M.	Hamburger Filiale der Deutschen Bank,
" Lübeck	Deutschen Vereinsbank,
gesamt	Commerzbank in Lübeck

Für pünktliche Vergütung und Einlösung der Pfandbriefe kosten:

- ein den emittierten Pfandbriefen mindestens gleicher Betrag unfärbbarer Hypothekensforderungen, für deren Gewährung die Beliebungsgrenzen reizengleich vorgeschrieben sind;
- das volleingesetzte Grundkapital in Höhe von 9 Millionen Mark und das gebrauchte übrige Vermögen der Gesellschaft.

Die Subscription auf obige

M. 3,500,000 4½ prozentige Pfandbriefe

findet am

Bonnerstag den 4. Mai

und

Freitag den 5. Mai d. J.

bei der Mecklenburgischen Hypotheken- und Wechselbank,
Deutschen Bank, Behrenstraße 10,
Braunschweigischen Credit-Anstalt,
Filiale der Deutschen Bank,
Herrn Georg C. Mecke & Co.,
G. v. Pachaly's Enkel,
G. Müller & Consorten,
Herrn H. Neustadt,
Herren Günther & Rudolph
Menz, Pekrun & Co.,
Herrn von der Heydt-Kersten & Söhne,
der Deutschen Vereinsbank,
Geraer Bank,
Privatbank zu Gotha,
Herrn C. Kux sen.,
der Norddeutschen Bank,
Herrn Hermann Bartels,
Herrn August Dux & Co.,
der Königsberger Vereinsbank,
Herrn Hammer & Schmidt,
der Commerzbank in Lübeck,
Herrn Dingel & Co.,
der Oldenburgischen Spar- und Leihbank,
Herrn A. Burscher

in den üblichen Geschäftsstunden unter nachfolgenden Bedingungen statt:

- der Subscriptionspreis beträgt 101½ Prozent jährlich 4½ Prozent Stückzinsen vom 1. Januar 1882 bis zum Tage der Abnahme;
- das Ergebnis der Subscription wird den Subscribers nach Schluß der Bezeichnungen mitgetheilt. Im Falle einer Überzeichnung wird die Zutheilung oder event. Reduction dem Gemeinschaften der einzelnen Bezeichnungen vorbehalten;
- bei der Subscription ist eine Caution von 10 Prozent des gezeichneten Nominalbetrags entweder in Baar oder in Effecten zu hinterlegen, welche die Bezeichnung für zulässig erachten wird. Im Falle der Reduction wird die überreichende Caution unverzüglich zurückgegeben;
- die Abnahme der zugewiesenen Stücke kann vom 15. Mai d. J. ab erfolgen, der Bezieher ist aber verpflichtet ein Drittel der Stücke spätestens am 26. Mai d. J., 15. Juni d. J. und 26. Juni d. J. abzunehmen.

Bei Abnahme der Stücke wird die hinterlegte Caution verrechnet bzw. zurückgegeben.
Schwerin i. Meißl., den 27. April 1882.

1704 Mecklenburgische Hypotheken- und Wechselbank.

Permanente Ausstellung von 19 Musterzimmern

bei
Ferdinandstr. 2 Gebr. Bernhardt Ferdinandstr. 2

K. Hoflieferanten

Polster- und Tischlermöbelfabrik

Um dem hochgezogenen Publikum den Einkauf von Möbeln wesentlich zu erleichtern, haben oben Genannte in ihrem Möbelmagazin 19 complete Zimmer in einfacher bürgerlicher, sowie reichster stylischer Ausführung aufgestellt.

Solideste Ausführung.

Preise billigt.

1 Jahr Garantie.

versandtliche Arbeit: Oberbaurat Adolf Günther in Dresden.

Die am 1. Mai a. e. fälligen Coupons von

**Lemberg-Gzernowitsh Prioritäten,
Österreichischer Papierrente,
Russischen Anseihen,
sowie die aller anderen Effecten**

werden bereits jetzt an unserer Casse eingelöst.

Koppel & Co.

Schlossstrasse 19, Ecke der Sporergasse.

Thüringische Eisenbahn - Actien Litt. A.

Die Abstempelung obiger Actien unter Zusatzung von M. 5 — per Stück und die Ausgabe der neuen Couponbogen findet von jetzt an statt.
Zur Beförderung des Röthigen ersuchen wir um Zustellung der Actien, Talons und Dividenden-Scheine vor 1882 und folgende.

Dresden, den 24. April 1882.

1669

Günther & Rudolph.

1 Stunde
vom
Bahnhof
Forschheim,
1687

Streitberg

Saison
vom 1. Mai
bis
1. October

In der fränkischen Schweiz.

Ziegenmilch, Reutersteife, Inhalationen, Soothe, Kiefernmedicin und andere Bäder, Mineralwasser, Deutschen. Nationale deutsche Behandlung. Reise, kleine Fahrt. Wilhelms Klima. Interessante Aussicht in die umliegenden Berghäuser, Burgen und Kapellenbauten. Im Kurhaus zahlreiche Wohnungen 2½ bis 12 Mtl. wöchentlich. Table d'hôte à 1 Mtl. 80 Pf. — Preise nach Verlangen. Auftragen in deutscher Sprache an die Kurhaus-Verwaltung. In medicinalen an Dr. Weber, pr. Regt.

EAU DE BOTOT

Einziges wirkliches von der medicinischen Academie in Paris
empfohlenes Zahnréinigungswasser

BOTOT PULVER

HAUPT-NIEDERLAGERE: 229, rue St-Honoré PARIS Man verlangt
PELLETS: 18, BOULEVARD DES ITALIENS die Unterschrift

In Frankreich und im Auslande in allen grösseren Geschäften

Venedig, Grand Hotel d'Italie, Bauer Grünwald.

Billiet für den österreichisch-ungarisch-deutschen Kundenverkehr (österreichische Kunden Nr. 3, 5, 7, 9, 10, 11, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26), sowie Kundenbilliet nach böhmischen Kunden (Kunden Nr. 11) werden dienstlich mit verbindlichen Nummern und Preisen erst vom 15. Mai d. J. ab ausgetragen. Auskunft erteilen die betreffenden Kassenbeamten.

Dresden, den 27. April 1882.

Königliche Generaldirektion der sächsischen Staatsseidenbahnen.
von Tschetschky.

164

1705

2056 C.

Zum Abschluß an die Feierstunden vom 10. März d. J. wird veröffnigt:
Sagt, daß am 1. Mai d. J. außer dem bereits angeführten Fahrplan 1 zu den Tarif für den Berlin-Sächsischen Verbandsgüterverkehr auch der Fahrplan 2 zu den abgerundeten Fahrplänen, sowie zu Fahr 3 in Kraft tritt. In diesen Fahrplänen, welche von den betreffenden Güterpostbeamten besiegeln werden können, sind 2 für den Verkehr zwischen Würzburg und Gera, sowie zwischen Jena und Dresden. Alsfeld, früher zwischen Döbeling - Kirchheim und mehreren sächsischen Stationen erhöhte Frachtkosten enthalten welche erst am 15. Juni d. J. Gültigkeit erlangen.

Dresden, den 27. April 1882.

Königliche Generaldirektion der sächsischen Staatsseidenbahnen
als geschäftsführende Verwaltung.

1689 9174 D.

1705

2056 C.

Zum Abschluß an die Feierstunden vom 10. März d. J. wird veröffnigt:
Sagt, daß am 1. Mai d. J. außer dem bereits angeführten Fahrplan 1 zu den Tarif für den Berlin-Sächsischen Verbandsgüterverkehr auch der Fahrplan 2 zu den abgerundeten Fahrplänen, sowie zu Fahr 3 in Kraft tritt. In diesen Fahrplänen, welche von den betreffenden Güterpostbeamten besiegeln werden können, sind 2 für den Verkehr zwischen Würzburg und Gera, sowie zwischen Jena und Dresden. Alsfeld, früher zwischen Döbeling - Kirchheim und mehreren sächsischen Stationen erhöhte Frachtkosten enthalten welche erst am 15. Juni d. J. Gültigkeit erlangen.

Dresden, den 27. April 1882.

Königliche Generaldirektion der sächsischen Staatsseidenbahnen.
von Tschetschky.

1670 2131 C.

1705

2056 C.

Zum Abschluß an die Feierstunden vom 10. März d. J. wird veröffnigt:
Sagt, daß am 1. Mai d. J. außer dem bereits angeführten Fahrplan 1 zu den Tarif für den Berlin-Sächsischen Verbandsgüterverkehr auch der Fahrplan 2 zu den abgerundeten Fahrplänen, sowie zu Fahr 3 in Kraft tritt. In diesen Fahrplänen, welche von den betreffenden Güterpostbeamten besiegeln werden können, sind 2 für den Verkehr zwischen Würzburg und Gera, sowie zwischen Jena und Dresden. Alsfeld, früher zwischen Döbeling - Kirchheim und mehreren sächsischen Stationen erhöhte Frachtkosten enthalten welche erst am 15. Juni d. J. Gültigkeit erlangen.

Dresden, den 27. April 1882.

Königliche Generaldirektion der sächsischen Staatsseidenbahnen.
von Tschetschky.

1670 2131 C.

1705

2056 C.

Zum Abschluß an die Feierstunden vom 10. März d. J. wird veröffnigt:
Sagt, daß am 1. Mai d. J. außer dem bereits angeführten Fahrplan 1 zu den Tarif für den Berlin-Sächsischen Verbandsgüterverkehr auch der Fahrplan 2 zu den abgerundeten Fahrplänen, sowie zu Fahr 3 in Kraft tritt. In diesen Fahrplänen, welche von den betreffenden Güterpostbeamten besiegeln werden können, sind 2 für den Verkehr zwischen Würzburg und Gera, sowie zwischen Jena und Dresden. Alsfeld, früher zwischen Döbeling - Kirchheim und mehreren sächsischen Stationen erhöhte Frachtkosten enthalten welche erst am 15. Juni d. J. Gültigkeit erlangen.

Dresden, den 27. April 1882.

Königliche Generaldirektion der sächsischen Staatsseidenbahnen.
von Tschetschky.

1670 2131 C.

1705

2056 C.

Zum Abschluß an die Feierstunden vom 10. März d. J. wird veröffnigt:
Sagt, daß am 1. Mai d. J. außer dem bereits angeführten Fahrplan 1 zu den Tarif für den Berlin-Sächsischen Verbandsgüterverkehr auch der Fahrplan 2 zu den abgerundeten Fahrplänen, sowie zu Fahr 3 in Kraft tritt. In diesen Fahrplänen, welche von den betreffenden Güterpostbeamten besiegeln werden können, sind 2 für den Verkehr zwischen Würzburg und Gera, sowie zwischen Jena und Dresden. Alsfeld, früher zwischen Döbeling - Kirchheim und mehreren sächsischen Stationen erhöhte Frachtkosten enthalten welche erst am 15. Juni d. J. Gültigkeit erlangen.

Dresden, den 27. April 1882.

Königliche Generaldirektion der sächsischen Staatsseidenbahnen.
von Tschetschky.

1670 2131 C.

1705

2056 C.

Zum Abschluß an die Feierstunden vom 10. März d. J. wird veröffnigt:
Sagt, daß am 1. Mai d. J. außer dem bereits angeführten Fahrplan 1 zu den Tarif für den Berlin-Sächsischen Verbandsgüterverkehr auch der Fahrplan 2 zu den abgerundeten Fahrplänen, sowie zu Fahr 3 in Kraft tritt. In diesen Fahrplänen, welche von den betreffenden Güterpostbeamten besiegeln werden können, sind 2 für den Verkehr zwischen Würzburg und Gera, sowie zwischen Jena und Dresden. Alsfeld, früher zwischen Döbeling - Kirchheim und mehreren sächsischen Stationen erhöhte Frachtkosten enthalten welche erst am 15. Juni d. J. Gültigkeit erlangen.

Dresden, den 27. April 1882.

Königliche Generaldirektion der sächsischen Staatsseidenbahnen.
von Tschetschky.

1670 2131 C.

1705

2056 C.

Zum Abschluß an die Feierstunden vom 10. März d. J. wird veröffnigt:
Sagt, daß am 1. Mai d. J. außer dem bereits angeführten Fahrplan 1 zu den Tarif für den Berlin-Sächsischen Verbandsgüterverkehr auch der Fahrplan 2 zu den abgerundeten Fahrplänen, sowie zu Fahr 3 in Kraft tritt. In diesen Fahrplänen, welche von den betreffenden Güterpostbeamten besiegeln werden können, sind 2 für den Verkehr zwischen Würzburg und Gera, sowie zwischen Jena und Dresden. Alsfeld, früher zwischen Döbeling - Kirchheim und mehreren sächsischen Stationen erhöhte Frachtkosten enthalten welche erst am 15. Juni d. J. Gültigkeit erlangen.

Dresden, den 27. April 1882.

Königliche Generaldirektion der sächsischen Staatsseidenbahnen.
von Tschetschky.

1670 2131 C.

1705

2056 C.

Zum Abschluß an die Feierstunden vom 10. März d. J. wird veröffnigt:
Sagt, daß am 1. Mai d. J. außer dem bereits angeführten Fahrplan 1 zu den Tarif für den Berlin-Sächsischen Verbandsgüterverkehr auch der Fahrplan 2 zu den abgerundeten Fahrplänen, sowie zu Fahr 3 in Kraft tritt. In diesen Fahrplänen, welche von den betreffenden Güterpostbeamten besiegeln werden können, sind 2 für den Verkehr zwischen Würzburg und Gera, sowie zwischen Jena und Dresden. Alsfeld, früher zwischen Döbeling - Kirchheim und mehreren

Zweite Beilage zu N° 99 des Dresdner Journals. Sonntag, den 30. April 1882.

Dresdner Börse, 29. April 1882.

Staatspapiere u. Renten.	28.	29.	Girokonto-Aktionen.	28.	29.	Ceff.-Akt. Uebergangsliste	28.	29.	Girokonto-Aktionen	28.	29.	Dresdner Börse, vom 29. April.
Deutsche Reichsschuldt. %	28.	29.	Berlin-Schuldt.	28.	29.	Deutsche Reichsschuldt.	28.	29.	Hessen-Börse (U. S. 14)	28.	29.	Die Börse von den auswärtigen Börsen
& 5000, 2000, 1000 R. 4	101,50 R.	101,50 R.	- Berliner 0 - 4	-	-	- Berliner Nordwestbahn	28.	29.	Schlesw.-Gebiete. Dr. 10 23% 1/2	101,50 R.	102,75 R.	bleiben heute wieder günstig, und infolge
be. & 500, 200 R. 4	101,50 R.	101,50 R.	- Berliner 0 - 4	-	-	- Lot. B. 28,75 R.	28.	29.	Schlesw.-Gebiete. Dr. 10 23% 1/2	101,50 R.	102,75 R.	dass man die Leidenschaft nur erträgt
Angl. 1/2% Staatspapiere.	-	-	Berlisch-Württ. 5% - 4	-	-	- Börsen-Briefe 6 4 49,25 R.	28.	29.	Schlesw.-Gebiete. Dr. 10 23% 1/2	101,50 R.	102,75 R.	ist, sondern ging auch noch in eine best
Angl. 1/2% Staatspapiere.	-	-	Königl.-Großherz. 1% - 4	-	-	- Börsen-Briefe 6 4 49,25 R.	28.	29.	Schlesw.-Gebiete. Dr. 10 23% 1/2	101,50 R.	102,75 R.	qualifizierte Erregung über, die für Ein-
Angl. 1/2% Staatspapiere.	-	-	Königl.-Großherz. 7,75% - 4	-	-	- Börsen-Briefe 6 4 49,25 R.	28.	29.	Schlesw.-Gebiete. Dr. 10 23% 1/2	101,50 R.	102,75 R.	blütent eine Stunde von 10 R. im Erfolg
Angl. 1/2% Staatspapiere.	-	-	Sal.-Pr. 1865, 7,75% - 4	-	-	- Börsen-Briefe 6 4 49,25 R.	28.	29.	Schlesw.-Gebiete. Dr. 10 23% 1/2	101,50 R.	102,75 R.	Direkt gilt jedoch vorbehalt für
Angl. 1/2% Staatspapiere.	-	-	Überseefähre 10,4 - 24	-	-	- Börsen-Briefe 6 4 49,25 R.	28.	29.	Spezialisationspapiere; denn Spezialwerthe	-	-	erzielen sich infolge der geringen Nach-
Angl. 1/2% Staatspapiere.	-	-	Coop. p. 1. Juli 1878) 8 81,50 R.	-	-	- Börsen-Briefe 6 4 49,25 R.	28.	29.	frage auf letzten Courteisen, wenigstens	-	-	findet die Herabsetzungen doch nur geringer
Angl. 1/2% Staatspapiere.	-	-	Coop. p. 1. Juli 1878) 8 81,50 R.	-	-	- Börsen-Briefe 6 4 49,25 R.	28.	29.	Bedeutung. Das Geschäft hält sich weiter	-	-	um in eugen Grenzen; aus Prinzipien
Angl. 1/2% Staatspapiere.	-	-	Coop. p. 1. Juli 1878) 8 81,50 R.	-	-	- Börsen-Briefe 6 4 49,25 R.	28.	29.	liegen wenig oder gar keine Oberherrschaft vor,	-	-	und die Börse hält es belastet genug, so
Angl. 1/2% Staatspapiere.	-	-	Coop. p. 1. Juli 1878) 8 81,50 R.	-	-	- Börsen-Briefe 6 4 49,25 R.	28.	29.	dass neue Engagements nicht eingegangen	-	-	werden. Während nach am diese Seite die
Angl. 1/2% Staatspapiere.	-	-	Coop. p. 1. Juli 1878) 8 81,50 R.	-	-	- Börsen-Briefe 6 4 49,25 R.	28.	29.	Börse sich mit der Ultimataufhebung be-	-	-	schäftigt, ist jetzt hierzu nichts mehr zu
Angl. 1/2% Staatspapiere.	-	-	Coop. p. 1. Juli 1878) 8 81,50 R.	-	-	- Börsen-Briefe 6 4 49,25 R.	28.	29.	bemerkten; die wenigen Geldsätze, die in	-	-	Speculationspapiere entstehen werden, finden
Angl. 1/2% Staatspapiere.	-	-	Coop. p. 1. Juli 1878) 8 81,50 R.	-	-	- Börsen-Briefe 6 4 49,25 R.	28.	29.	direkte Erledigung mit dem Berliner Böse-	-	-	Wurde die Einschätzung des Berichts be-
Angl. 1/2% Staatspapiere.	-	-	Coop. p. 1. Juli 1878) 8 81,50 R.	-	-	- Börsen-Briefe 6 4 49,25 R.	28.	29.	tritt, in hatten jügl. Sonder einige Ver-	-	-	wendung in 3% Renten zu seifer Renten.
Angl. 1/2% Staatspapiere.	-	-	Coop. p. 1. Juli 1878) 8 81,50 R.	-	-	- Börsen-Briefe 6 4 49,25 R.	28.	29.	Sonst gingen noch 4% Rent. und Lösen-	-	-	berücksichtigt, aber schwach um. So
Angl. 1/2% Staatspapiere.	-	-	Coop. p. 1. Juli 1878) 8 81,50 R.	-	-	- Börsen-Briefe 6 4 49,25 R.	28.	29.	besteht der Sonst wurde weniger in	-	-	grossen Konjunktur geschah. Aus Sonst
Angl. 1/2% Staatspapiere.	-	-	Coop. p. 1. Juli 1878) 8 81,50 R.	-	-	- Börsen-Briefe 6 4 49,25 R.	28.	29.	lagen persönlich mit. Ordnet. Papiere und	-	-	Geldscheine erfassen Kleinigkeiten. Unter
Angl. 1/2% Staatspapiere.	-	-	Coop. p. 1. Juli 1878) 8 81,50 R.	-	-	- Börsen-Briefe 6 4 49,25 R.	28.	29.	Prioritären ansetzen. Börsen-Briefe	-	-	Priovitären ansetzen. Börsen-Briefe
Angl. 1/2% Staatspapiere.	-	-	Coop. p. 1. Juli 1878) 8 81,50 R.	-	-	- Börsen-Briefe 6 4 49,25 R.	28.	29.	übernahm 0,75%. Sonder hatten ge- ringen Geldsatz in Leipziger Bank je	-	-	übernahm 0,75%. Sonder hatten ge-
Angl. 1/2% Staatspapiere.	-	-	Coop. p. 1. Juli 1878) 8 81,50 R.	-	-	- Börsen-Briefe 6 4 49,25 R.	28.	29.	leichten Kurs und 0,10 höher.	-	-	leichten Kurs und 0,10 höher.
Angl. 1/2% Staatspapiere.	-	-	Coop. p. 1. Juli 1878) 8 81,50 R.	-	-	- Börsen-Briefe 6 4 49,25 R.	28.	29.	Die Auction in Industrieaktionen verlor	-	-	vergleichsweise rasch und förmlich infolge dessen
Angl. 1/2% Staatspapiere.	-	-	Coop. p. 1. Juli 1878) 8 81,50 R.	-	-	- Börsen-Briefe 6 4 49,25 R.	28.	29.	noch jämmerliche Verluste zu Tage. Gewis- senswerte war nur Pemzer, die fast 1%	-	-	noch jämmerliche Verluste zu Tage. Gewis-
Angl. 1/2% Staatspapiere.	-	-	Coop. p. 1. Juli 1878) 8 81,50 R.	-	-	- Börsen-Briefe 6 4 49,25 R.	28.	29.	gewinner. Städtebaulicher Kapell, die einen	-	-	gewinner. Städtebaulicher Kapell, die einen
Angl. 1/2% Staatspapiere.	-	-	Coop. p. 1. Juli 1878) 8 81,50 R.	-	-	- Börsen-Briefe 6 4 49,25 R.	28.	29.	Umsatzaufschwung von 1,25% auf meilen können und können, die von ihrem	-	-	meilen können und können, die von ihrem
Angl. 1/2% Staatspapiere.	-	-	Coop. p. 1. Juli 1878) 8 81,50 R.	-	-	- Börsen-Briefe 6 4 49,25 R.	28.	29.	Berle 4% wieder heraufgestrichen, aber so übrig blieben. Sorten sehr zufriede-	-	-	Berle 4% wieder heraufgestrichen.
Angl. 1/2% Staatspapiere.	-	-	Coop. p. 1. Juli 1878) 8 81,50 R.	-	-	- Börsen-Briefe 6 4 49,25 R.	28.	29.	Raten blieben gleich.	-	-	Raten blieben gleich.
Angl. 1/2% Staatspapiere.	-	-	Coop. p. 1. Juli 1878) 8 81,50 R.	-	-	- Börsen-Briefe 6 4 49,25 R.	28.	29.	Berlin, 29. April. (Private-Tel. bes.	-	-	Berlin, 29. April. (Private-Tel. bes.
Angl. 1/2% Staatspapiere.	-	-	Coop. p. 1. Juli 1878) 8 81,50 R.	-	-	- Börsen-Briefe 6 4 49,25 R.	28.	29.	Dresdner Journal). Die heutige Börse	-	-	Dresdner Journal). Die heutige Börse
Angl. 1/2% Staatspapiere.	-	-	Coop. p. 1. Juli 1878) 8 81,50 R.	-	-	- Börsen-Briefe 6 4 49,25 R.	28.	29.	war jetzt in wechselnder Hause geprägt	-	-	war jetzt in wechselnder Hause geprägt
Angl. 1/2% Staatspapiere.	-	-	Coop. p. 1. Juli 1878) 8 81,50 R.	-	-	- Börsen-Briefe 6 4 49,25 R.	28.	29.	aber nur Kreisaktionen und Diskontcom- <td>-</td> <td>-</td> <td>aber nur Kreisaktionen und Diskontcom-</td>	-	-	aber nur Kreisaktionen und Diskontcom-
Angl. 1/2% Staatspapiere.	-	-	Coop. p. 1. Juli 1878) 8 81,50 R.	-	-	- Börsen-Briefe 6 4 49,25 R.	28.	29.	munity. - Auch ein wenig abgeschrägt.	-	-	ambit. - Auch ein wenig abgeschrägt.
Angl. 1/2% Staatspapiere.	-	-	Coop. p. 1. Juli 1878) 8 81,50 R.	-	-	- Börsen-Briefe 6 4 49,25 R.	28.	29.	Wirtschafts 3%.	-	-	Wirtschafts 3%.
Angl. 1/2% Staatspapiere.	-	-	Coop. p. 1. Juli 1878) 8 81,50 R.	-	-	- Börsen-Briefe 6 4 49,25 R.	28.	29.	Rechte Kurste per ultimo Mai: Groß- herz. 100,50 R.; Brandenburg 100,00 R.; Bremen 100,50 R.; Westf. 100,50 R.; Hannover 100,50 R.; Sachsen 100,50 R.; Mecklenburg 100,50 R.; Preußen 100,50 R.; Pommern 100,50 R.; Schlesien 100,50 R.; Schleswig-Holstein 100,50 R.; Württ. 100,50 R.	-	-	Rechte Kurste per ultimo Mai: Groß- herz. 100,50 R.; Brandenburg 100,00 R.; Bremen 100,50 R.; Westf. 100,50 R.; Hannover 100,50 R.; Sachsen 100,50 R.; Mecklenburg 100,50 R.; Preußen 100,50 R.; Pommern 100,50 R.; Schlesien 100,50 R.; Schleswig-Holstein 100,50 R.
Angl. 1/2% Staatspapiere.	-	-	Coop. p. 1. Juli 1878) 8 81,50 R.	-	-	- Börsen-Briefe 6 4 49,25 R.	28.	29.	Brandenburg 100,50 R.; Sachsen 100,50 R.; Westf. 100,50 R.; Hannover 100,50 R.; Schlesien 100,50 R.; Preußen 100,50 R.; Pommern 100,50 R.; Schleswig-Holstein 100,50 R.	-	-	Brandenburg 100,50 R.; Sachsen 100,50 R.; Westf. 100,50 R.; Hannover 100,50 R.; Schlesien 100,50 R.; Preußen 100,50 R.; Pommern 100,50 R.; Schleswig-Holstein 100,50 R.
Angl. 1/2% Staatspapiere.	-	-	Coop. p. 1. Juli 1878) 8 81,50 R.	-	-	- Börsen-Briefe 6 4 49,25 R.	28.	29.	Württ. 100,50 R.; Hannover 100,50 R.; Schlesien 100,50 R.; Preußen 100,50 R.; Pommern 100,50 R.; Schleswig-Holstein 100,50 R.	-	-	Württ. 100,50 R.; Hannover 100,50 R.; Schlesien 100,50 R.; Preußen 100,50 R.; Pommern 100,50 R.; Schleswig-Holstein 100,50 R.
Angl. 1/2% Staatspapiere.	-	-	Coop. p. 1. Juli 1878) 8 81,50 R.	-	-	- Börsen-Briefe 6 4 49,25 R.	28.	29.	Mecklenburg 100,50 R.; Sachsen 100,50 R.; Westf. 100,50 R.; Hannover 100,50 R.; Schlesien 100,50 R.; Preußen 100,50 R.; Pommern 100,50 R.; Schleswig-Holstein 100,50 R.	-	-	Mecklenburg 100,50 R.; Sachsen 100,50 R.; Westf. 100,50 R.; Hannover 100,50 R.; Schlesien 100,50 R.; Preußen 100,50 R.; Pommern 100,50 R.; Schleswig-Holstein 100,50 R.
Angl. 1/2% Staatspapiere.	-	-	Coop. p. 1. Juli 1878) 8 81,50 R.	-	-	- Börsen-Briefe 6 4 49,25 R.	28.	29.	Preußen 100,50 R.; Sachsen 100,50 R.; Westf. 100,50 R.; Hannover 100,50 R.; Schlesien 100,50 R.; Preußen 100,50 R.; Pommern 100,50 R.; Schleswig-Holstein 100,50 R.	-	-	Preußen 100,50 R.; Sachsen 100,50 R.; Westf. 100,50 R.; Hannover 100,50 R.; Schlesien 100,50 R.; Preußen 100,50 R.; Pommern 100,50 R.; Schleswig-Holstein 100,50 R.
Angl. 1/2% Staatspapiere.	-	-	Coop. p. 1. Juli 1878) 8 81,50 R.	-	-	- Börsen-Briefe 6 4 49,25 R.</td						

